Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 96 (1951)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

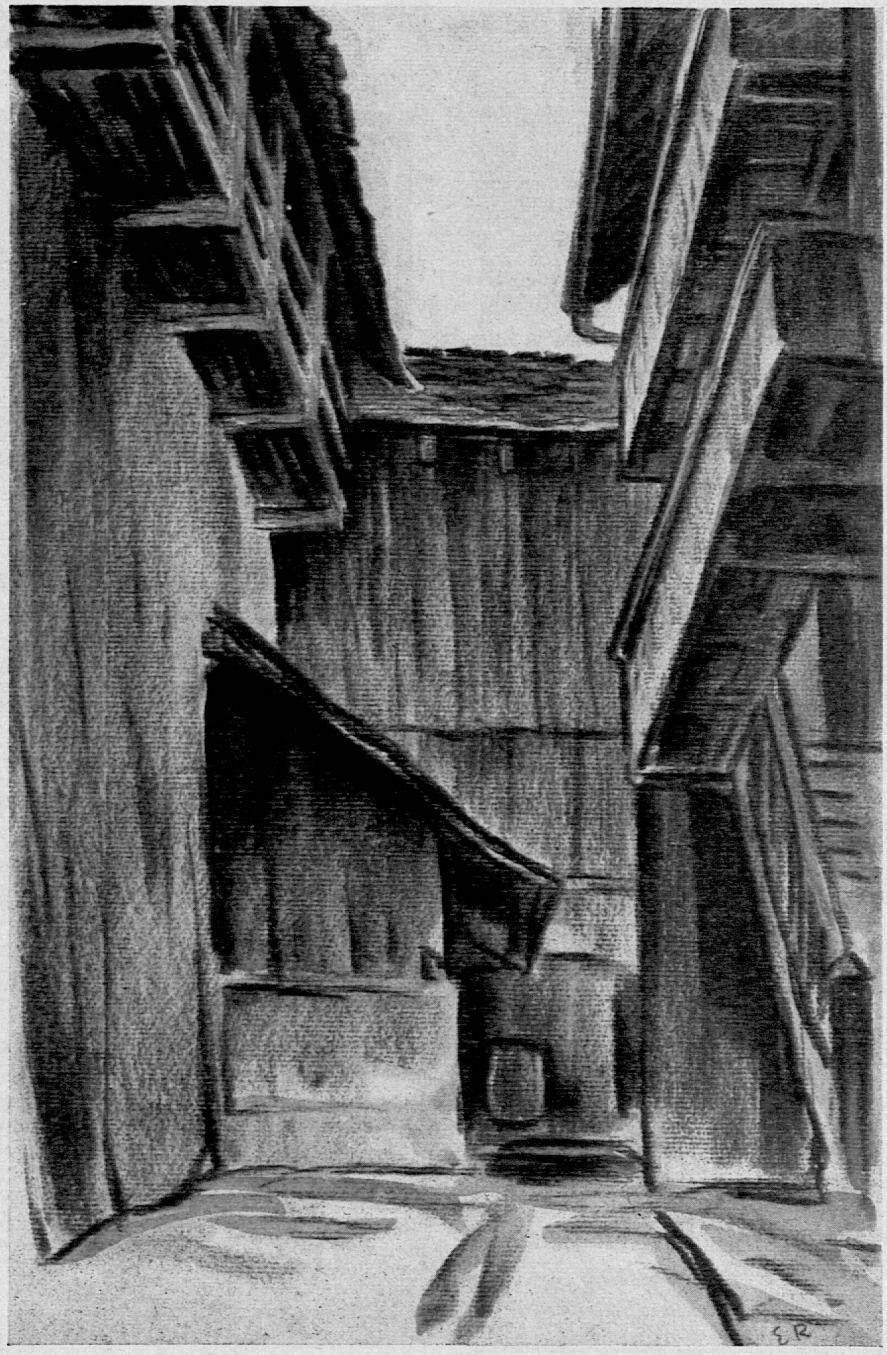
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Von Rittern und Burgen **Bilder aus Laupen**

Links ein noch erhaltenes Stück der nördlichen Stadtmauer mit Wehrgang, rechts ein altes Stadthaus (der verbindende Holzbau bestand früher nicht). Der im Mittelalter aus Sicherheitsgründen vorgeschriebene Abstand von einigen Metern zwischen Stadtmauer und Häusern besteht heute noch. (Siehe im Text Seite 190.)

SLZ 96. Jahrgang **Nr. 9** S. 189...208 Zürich, 2. 3. 1951

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 5. März, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Examenlektion Mädchen III. Stufe. Spieltraining für Hallenkorbballspiele vom 10. März 1951 Kantonsschulhalle.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 6. März, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Einfache Bewegungsfolgen nach Musik. Leitung: H. Futter.

— **Naturwissenschaftliche Vereinigung.** Donnerstag, 8. März, 20.00 Uhr, im Demonstrationssaal des Schulhauses Limmat A, 3. St. Mitte, Limmatstr. 90, Zürich 5, Tram 4, 12, 13. **Tunesienreise.** Farbige Lichtbilder von unserer 2. Afrikareise während der Weihnachtsferien 1950/51. Der Referent: Hans Witzig.

— **Pädagogische Vereinigung.** Freitag, 9. März, 20.15 Uhr, im Pestalozzianum. Diskussionsabend über «Graf Oederland», von Max Frisch.

— **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft Grundfragen der Volksschule.** Dienstag, 6. März, 20 Uhr, im Bahnhofbuffet, 1. Stock. 1. Unsere stadtzürcherischen Volksschüler zwischen Elternhaus und Schule (Strasse, Hof, Spielplatz, Schulweg). Was sollte abgeklärt werden? 2. Orientierung über die Ergebnisse einer Rundfrage der Pädagogischen Kommission des Bernischen Lehrervereins («Gefährdete Jugend»).

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 5. März, 17.30 Uhr, Kappeli. Training, Spiel. Vorbereitung auf den Hallenspieltag. Leiter: A. Christ. — **Skitourenwoche im Val Nandro (Radons).** Kursprogramm: Zeit: Vom 9. bis 14. April. Unterkunft: Berghaus Radons. Kosten: ca. Fr. 85.—. Nur für vorgerückte Fahrer. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Das endgültige Programm wird den Angemeldeten direkt zugestellt werden. Wir bitten alle Interessenten, sich bis **spätestens** 12. März provisorisch anzumelden bei: H. Künzli, Ackersteinstr. 93, Zürich 49. Telephon 56 63 47.

— **Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform.** Jahresversammlung am 17. März, 14.30 Uhr, im «Strohhof», Zürich 1. Bitte neue Handarbeitsmodelle mitbringen!

AFFOLTERN am Albis. Lehrerturnverein. Dienstag, den 6. März, 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Lektion: Mädchenturnen III. Stufe. Spiel. Ab 18 Uhr Korbballtraining.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 6. März, 18.30 Uhr, Lektion II. Stufe. Turnschule 1942 mitnehmen.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 9. März, 17.10 Uhr, in der Turnhalle Bülach. Knabenturnen III. Stufe, Korbball.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 9. März, kein Turnen.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 9. März, 17.30 Uhr, in Horgen: Konditionstraining. Korbball.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 9. März, 18 Uhr, in Meilen. Taktik des Korbballspieles.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 5. März, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle. Geräteübungen, Knaben II./III. Stufe, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Bildungsausschuss. 5., 8. und 9. März, je 17.15 Uhr, Führungen durch die Gemäldegalerie Stiftung Dr. Oskar Reinhart, laut Einladung.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 5. März, 18 Uhr. Männerturnen, Korbball.

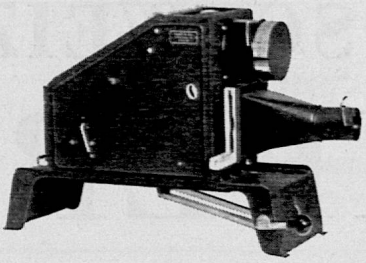
— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 6. März, Turnhalle Lind-Süd. Beginn 17.45 Uhr. Lektion: Mädchenturnen 3. Stufe.

— **Arbeitsgemeinschaft für Schulmobiliar.** Dienstag, 6. März, 20 Uhr im «National».

BASELLAND, Lehrerverein. Dienstag, 13. März, 20 Uhr, im Hotel «Engel», Liestal: **Gedenkfeier** für den am 23. Januar d. J. verstorbenen Kollegen **Ernst Rolle.** Veranstalter: SAC Sektion Baselland, Naturforschende Gesellschaft und Lehrerverein Baselland, Männerchor u. Orchesterverein Liestal. Wir singen gemeinsam mit dem Männerchor: Ode an Gott, Wandelt im Licht, In der Fremde und Unsere Berge. Bitte «Eidg. Liedersammlung», Band 3, mitbringen.

— **Lehrerturnverein, Lehrer und Lehrerinnen Oberbaselbiet:** Freitag, 9. März, 17 Uhr, Rotackerturnhalle Liestal. Körperschule-Uebungen mit dem grossen Ball, Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein, Gruppe Birseck.** Montag, 5. März, 17 Uhr, Turnhalle Münchenstein. Klassenvorführung (2. Klasse), persönliche Turnfertigkeit, Spiel.



Epidiaskope
Diapositiv-
Kleinbild-
Schmalfilm-
Projektoren
Mikroskope

sofort ab Lager lieferbar

Prospekte und Vorführungen unverbindlich durch

GANZ & Co
Bannhofstrasse 40
Telephon (051) 23 97 73
Zürich

Moderne Schulwandkarten
Welt, Kontinente, Länder, Weltgeschichte.
Biblische Geschichte
Bitte Verzeichnis verlangen
KÜMMERLY & FREY
GEOGRAPHISCHER VERLAG - BERN

Wandtafelschwämme
extra zäh

Unsere Naturschwämme aus dem Mittelmeer zeichnen sich durch ein festgefügtes und elastisches Gewebe aus

Preise:	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3
	Fr. 3.50 (extra gross)	Fr. 2.75 (gross)	Fr. 1.65 (mittel)

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulmaterialien

Ein Anfangsunterricht im Französischen

der nicht auf der Schul- und Schriftsprache, sondern auf der allen gemeinsamen, LEBENDIGEN UMGANGSSPRACHE aufgebaut ist, vermeidet von selbst wenig gebräuchliche Wörter und grammatikalische Formen, erlaubt es aber, ALLES NOTWENDIGE der Grammatik an PRAKTISCH VERWENDBAREM SPRACHSTOFF einzuüben. Fortschrittliche Lehrer verwenden daher

Un peu de français pour tous
von Prof. Dr. **Fromaigeat, Winterthur-Seen.**

Dieses Buch verbindet die bewährten Vorzüge der DIREKTEN METHODE mit den neuesten Forderungen der anglo-amerikanischen, ZEITSPARENDEN fremdsprachlichen Methodik (Berücksichtigung der Häufigkeit der Wörter; Erklärungen in der Muttersprache und ausgehend von den muttersprachlichen Kenntnissen und Gewohnheiten). In 2. AUFLAGE. im Selbstverlage des Verfassers bezogen: Fr. 5.50 + Wust.

BAHNHOFBUFFET
Inh. Primus Bon
Zürich

LEHRMITTEL AG., BASEL GRENZACHERSTR. 110 TELEPHON (061) 2 14 53
Spezialhaus für Anschauungsmaterial

Geographie	Physik	Naturwissenschaft
Geschichte	Chemie	Optische Geräte
Bilder, Tabellen	Geologie	Mineralogie

OFA 1811 A

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

96. Jahrgang Nr. 9 2. März 1951 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Vorbereitung des Lehrers — Geographische Geschwindigkeiten — Von Rittern und Burgen — Ein neues Sprachübungsbuch — Von Heilkräutern und ihrer Verwendung — Zum Thema Aufnahmeprüfungen — Sekundarlehrerverein des Kantons Luzern — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Thurgau, Zürich — Marie Friedrich † — SLV — Beilage: Zeichnen und Gestalten Nr. 2

Vorbereitung des Lehrers

Das umfassende Thema sei unter dem Gesichtspunkt dreier einander ergänzenden Gegensatzpaare beleuchtet:

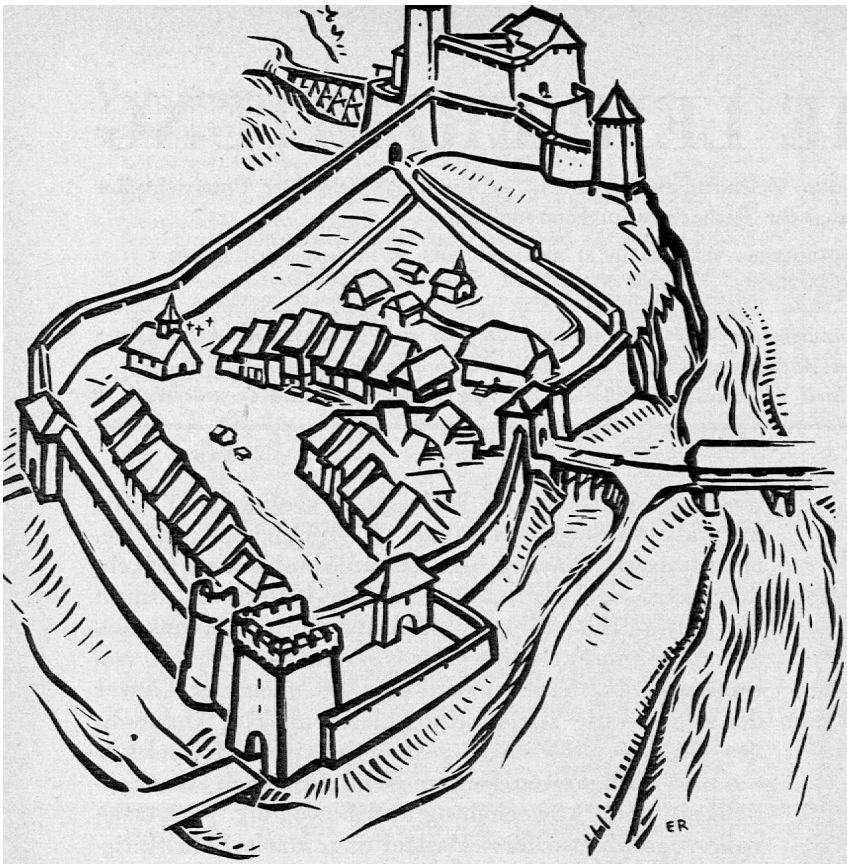
1. Allgemein menschliche Vorbereitung und speziell berufliche Vorbereitung;
2. Stoffliche und methodische Vorbereitung;
3. Langfristige und tägliche Vorbereitung.
   (Vorbereitung im folgenden Text = V.)

Zu 1. Wer sich der Aufgabe der Menschenbildung widmet, muss unaufhörlich an seiner eigenen Menschwerdung arbeiten. Durch Gestaltung des persönlichen Lebens, ständigen Umgang mit Natur und Kunst, Wissenschaft und Religion, durch Wandern und Reisen, durch Aufgeschlossenheit allem Lebendigen gegenüber, erhält sich der Lehrer die Spannkraft, die positive Einstellung zu den Kulturwerten, die innere Freudigkeit, die Elastizität und Wandlungsfähigkeit, ohne die seine Schularbeit nicht gedeihen kann. Nur wer seine Denk-, Urteils- und Gestaltungskräfte noch an andern Stoffen übt, als den für seine Schularbeit unbedingt notwendigen, behält die Ueberlegenheit und Frische, die Selbstkontrolle und Selbstkritik. Durch das Studium speziell psychologisch-pädagogisch-methodischer Fragen, Besuche von Vorträgen und Kursen, durch Schulbesuche und Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften bleibt der Lehrer in Kontakt mit den Berufswissenschaften und ihrer Entwicklung; so gerät er nicht in Gefahr, zeitlebens von dem zu zehren, was ihm seine Lehrerbildungsanstalt mitgegeben hat.

Zu 2. Die stoffliche Vorbereitung, die Erarbeitung und Durchdringung des vorgeschriebenen oder selbstgewählten Lehrstoffes stellt andere Forderungen an den Lehrer der Unterstufe als an den der Oberstufe; sie sieht anders aus in der Einklassenschule als in der Gesamtschule, anders für den Klassen- als für den Fachlehrer. Eines allerdings gilt für alle, wo es irgendwo möglich ist: aus direkten Quellen schöpfen! Dazu ist es wichtig, dass der Lehrer in eine persönliche, auch gefühlsbetonte Beziehung zu seinem Stoffe tritt, von ihm erfüllt ist, ihn liebt.

Im allgemeinen sind die zu behandelnden Stoffe in den Lehrplänen gegeben. Der Arbeitsplan, der oft unter Mithilfe der Schüler entsteht, ist eine Konkretisierung des Lehrplanes, eine Stoffauswahl unter Anpassung an bestimmte Verhältnisse. Jeder Arbeitsplan sollte im Dienste des *Konzentrationsprinzipes* stehen. Vom *Gesamtunterricht* der Unterstufe über die Fächerverbindung auf Mittel- und Oberstufe bis zum Philosophieunterricht am Gymnasium geht es um das geistige Band, das die stoffliche Fülle zusammenhält, in die Tiefe führt, statt in die Breite, in Zusammenhänge eindringt, statt sich im Vielerlei zu verlieren. Für den Spezialisten der Oberstufe ist die stoffliche V., die Bearbeitung des Faches bis zur philosophischen Durchdringung, die Hauptsache. Auf der Unterstufe nimmt die methodische Gestaltung einen breiten Raum ein. Wenn es dem Fachlehrer der Oberstufe erlaubt ist, von seinem Stoff «besessen» zu sein, so muss der Lehrer der Kleinen die Vorbereitung gleichsam «im Angesicht des Kindes» vollziehen: seiner geistigen Möglichkeiten und Fähigkeiten, seinem Bedürfnis nach Anschaulichkeit, nach Abwechslung und Bewegung, phantasievoller, gefühlswarmer Darstellung, nach Selbsttätigkeit. Er muss die inneren Beziehungen zwischen Kind und Stoff in der V. voraus erleben, ohne die Beziehung zwischen Stoff und Erziehungsziel aus dem Auge zu verlieren; er muss wissen, was er mit dem Stoff will, und doch frei genug sein, kindlichem Wollen zu seinem Recht zu verhelfen. Er wird sich bei der V. überlegen, wo die Kinder zu Beobachtungsaufgaben anzuregen sind, was für Veranschaulichungsmaterial sie selber sammeln können. Er wird gemeinsam mit den Kindern sichten und ordnen. Es mag gut sein, vor allem für den Anfänger, wenn er in der V. die Gesichtspunkte Erlebnis und Ergebnis, Eindruck und Ausdruck im Auge behält. Liegt der Schwerpunkt ganz auf dem Erlebnis, so kann der Unterricht in Betriebsamkeit ausarten, wird allzustraff auf das Ergebnis hingezielt, so fehlt die innere, aus eigenem Erleben quellende Anteilnahme des Kindes. Eindruck und Ausdruck sind miteinander in Einklang zu bringen. Hier geht es um die Lehrkunst, um freudige Gestaltung, um die unio mystica zwischen Stoff und Kind. Zur methodischen V. gehört auch die Wahl der *Lehrformen: Erzählung, Unterrichtsgespräch, Schülerversuch, Gruppenarbeit, Einzelarbeit usw.* In mehrklassigen Schulen und vor allem in Gesamtschulen ist der V. auf sinnvolle *stille Beschäftigung* besondere Sorgfalt zu widmen. In Schulen, die nach dem *Dalton- oder Winnetka-Plan* arbeiten, gilt die V. vor allem den Arbeitsanweisungen, der Organisation der Schülertätigkeit.

Zu 3. Die langfristige V., die Einstellung auf Jahres- oder Semesterarbeit, die Erstellung von Arbeitsplänen für Wochen und Monate, wobei selbstverständlich genügend Raum bleibt für Gelegenheitsunterricht, das Anlegen von Sammelmappen, Kartotheken, Bereitstellung von Bildern und Lesestoffen, ist heute dem erfahrenen Lehrer wichtiger als die tägliche Präparation, die sich häufig auf die Führung eines Tagebuches, die Erstellung eines Tagesplanes mit Stoff- und Zeitangabe beschränkt. Der Zögling der Lehrerbildungsanstalt, der vorerst nur einzelne Lektionen zu erteilen hat und das Handwerkliche seines Berufes lernen



Geographische Geschwindigkeiten

Ein Glarner Kollege bestätigt die Angabe in Nr. 4, Seite 85, der SLZ. Er schreibt:

Auch im neuen Buch von *Georg Gamow*, Professor der theoretischen Physik an der Georg Washington Universität: «*Geburt und Tod der Sonne*» (Birkhäuser, Basel, 1947) ist die Geschwindigkeit der Sonne im Weltall mit 19 km/s angegeben (Seite 242); sicher ein neuestes Resultat.

Von Rittern und Burgen

In Nr. 34/1950 der SLZ wurde ein Abschnitt aus einem *Kommentar* der Schulwandbilderfolge 1950 abgedruckt. Ein Churer Kollege schrieb dazu die nachfolgende Ergänzung zu gelegentlicher Verwendung. Gleichzeitig fügen wir dieser Nummer weitere Illustrationen zu dem beliebten Thema der Mittelstufe bei, die mit freundlicher Erlaubnis des Achetringeler Verlags, Laupen, dem Buche «Burg und Festung Laupen»

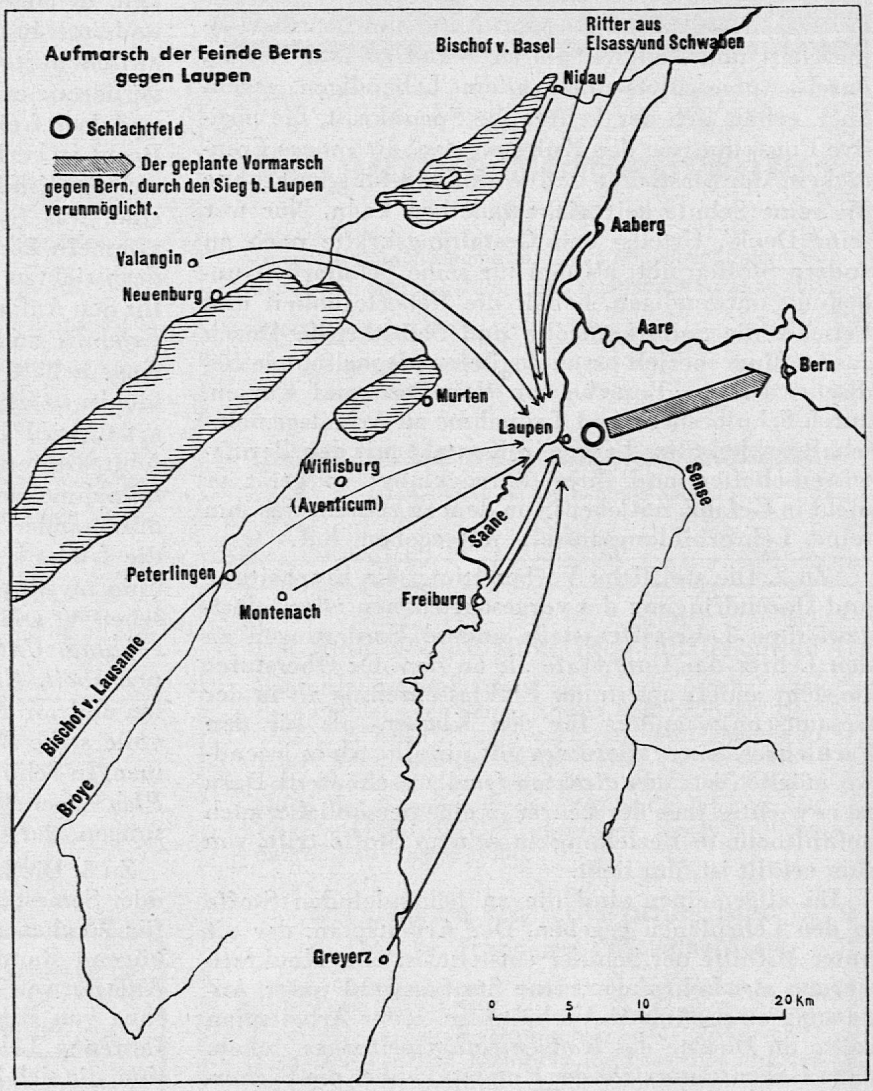
Bild links: *Gesamtansicht der mittelalterlichen Burg und Stadtbefestigung von Laupen. Rechts die Sense, über der sich steil der Sandsteinfels erhebt, der die Burg trägt. Die Stadtmauern (vermutlich zähringisch) sind heute nur noch zum Teil vorhanden*

muss, kommt um gewissenhafte und ausführliche Einzelpräparationen nicht herum. Wenn diese auch nicht mehr nach der starren Fixierung der *Formalstufen* ausgearbeitet werden, gewisse leitende Gesichtspunkte, wie Zielsetzung, Problemstellung, Erarbeitung unter Berücksichtigung verschiedener Lehrformen, Zusammenstellung des Unterrichtsertrages, sind unbedingt notwendig. Ausgeführte Lektionsbeispiele oder Lektionsskizzen, wie sie in pädagogischen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht werden («Schweizerische Lehrerzeitung», «Lehrerinnenzeitung», «Neue Schulpraxis», «Schulpraxis des bernischen Lehrervereins» usw.) können wohl anregend wirken, dürfen aber niemals die eigene V. ersetzen.

Auch die «Nachbereitung» hat ihre Bedeutung. Der Anfänger sollte sich schriftlich und ausführlich über die Gründe des Erfolges oder Misserfolges Rechenschaft geben. Später mögen Hinweise in den Arbeitsplänen oder Tagebüchern genügen.

Die nach bestimmtem Schema erstellten Präparationen auf die einzelnen Unterrichtsstunden haben den Lehrer gewissermassen entlastet, ihn aber häufig zum Handwerker, zum Routinier gemacht. Die freieren Formen der V. belasten und verpflichten mehr, bieten aber auch mehr Spielraum zur Erweiterung des eigenen Horizontes und zur Entfaltung der eigenen Gestaltungskraft.

Helene Stucki.



Situationsplan zum Laupenkrieg von 1339. Der Feind Berns (burgundischer Adel und Stadt Freiburg) rekrutiert sich im Westen Berns, sammelt sich deshalb bei Laupen, um diese erste bernische Grenzfestung vor dem Angriff auf Bern zu zerstören. Der Plan scheitert an der Wachsamkeit und Tapferkeit der Berner

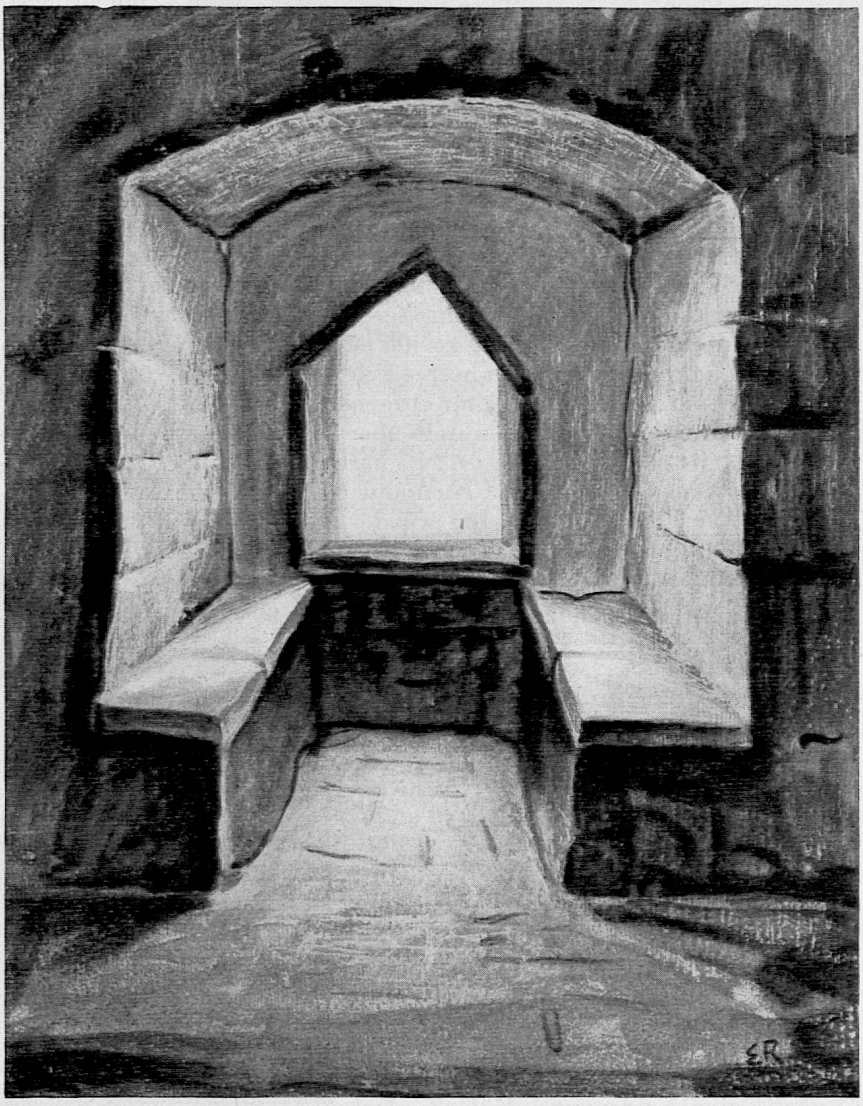
Schulwandbild Burg. Maler: Adolf Tièche, Bern.
Kommentar von E. P. Hürlimann und Dr. R. Teuteberg.

von *E. P. Hürlimann*, Sekundarlehrer in Laupen, Verfasser des Beitrages «*Grundsätze des mittelalterlichen Burgenbaus*» im Kommentar *Burg*[1]) entnommen werden konnten. Die Legenden verfasste E. P. Hürlimann.

Der eigentliche Beruf des Ritters

Die herumziehenden, besitzlosen, Abenteuer suchenden Ritter werden wohl vor allem in den Rittergeschichten vorkommen. Der Grossteil unserer Burginsassen waren aber Grossgrundbesitzer oder Verwalter von Grossgrundbesitz (Ministeriale). Eine mittlere Grundherrschaft soll etwa 4000 Hektaren Boden umfasst haben[2]). Von diesem Boden wurde durch den Burgherrn selber mit Hilfe seiner Leibeigenen so viel bewirtschaftet als zum *Haushalt des Herrenhauses* nötig war. Den grossen Rest des Landbesitzes, meist stark zerstückt und auseinanderliegend, bebauten Lehensbauern, von denen der Herr oder seine Beamten regelmässig Zinsen und andere Steuern eintrieben. Auch die Aufsicht über die herrschaftlichen Werkstätten, Schmieden, Wagnereien, Mühlen usw., die von haushörigen Leibeigenen betrieben wurden, lag dem Ritter ob. Von solch einem Fabriklein berichtet Hartmann von Aue übertreibend im «Iwein»: «Nun sah er innerhalb des Burgbezirkes eine ausgedehnte Werkstätte («wercgadem») stehn, die gebaut war wie die Hütten armer Leute (= Leibeigener). Durch ein Fenster sah er wohl 300 Weiber arbeiten. Sie waren ganz armselig gehalten, doch war keine alt. Es hatte unter ihnen, die mit Seide und Gold wirken konnten, was man wollte. Viele arbeiteten am Stickrahmen mit auserlesenem Zeug. Und welche das nicht konnten, die ordneten Fäden. Diese wanden, diese klopften, diese schwangen, diese hechelten Flachs, diese spannen, diese nähten, und doch entbehrten sie aller Dinge; denn ihre Arbeit trug ihnen nichts ein, sie litten allzeit Hunger und Durst», weil sie Gefangene zweier unmenschlicher Riesen waren, welche Iwein besiegen sollte. — Wie weit liegt die Zeit zurück, da eine Werkstätte mit 300 Arbeitern noch märchenhafte Übertreibung war!

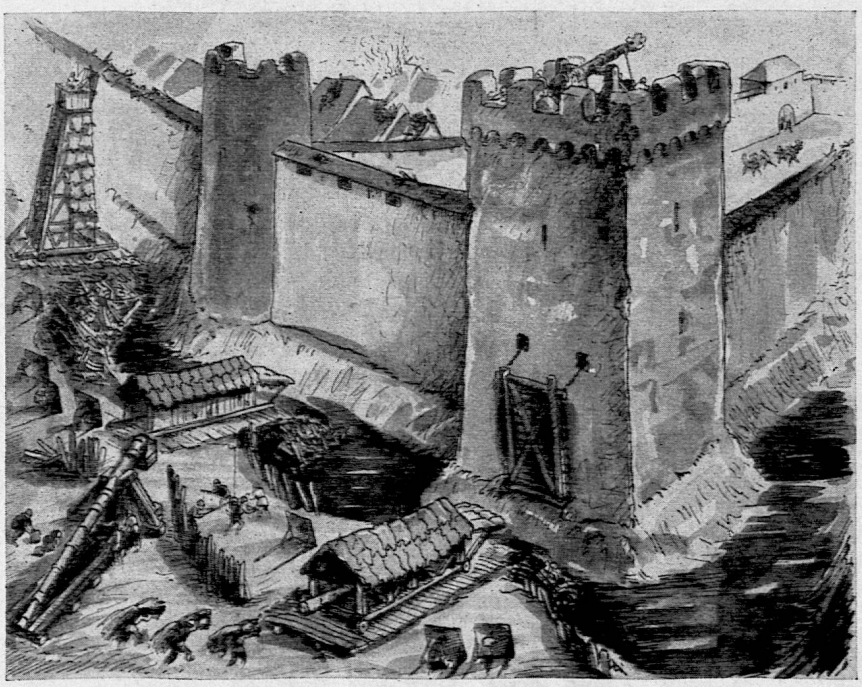
Wie stark die Bewirtschaftung des Herrengutes und die Verwaltung des übrigen Besitztumes den Ritter in Anspruch nahmen, erfahren wir wiederum aus Hartmanns «Iwein»: Iwein hatte sich mit Laudine verheiratet, verteidigte als deren Gemahl erfolgreich sein angeheiratetes Reich und bewirtete nachher sieben Tage König Arthurs Gesellschaft. Beim Abschied dieser Gesellschaft nahm Gawan seinen Freund Iwein beiseite und mahnte ihn, sich nicht wie Erec bei seiner Frau zu verliegen: «Ihr sollt mit uns von hinnen fahren; wir wollen turnieren wie vordem. Es würde mir leid tun, hörte ich von Euch, Ihr hättet Euer Rittertum vergessen. Gar mancher hat diese Ausrede und spricht, die Besorgung seiner Hausgüter («hûs»)



Fensternische mit Sitzbänken in der 2 Meter dicken Südmauer des Rittersaales. Die einfachen, schmucklosen Formen zeigen die Frühzeit des Burgenbaues (10. Jahrhundert)

[1]) Preis je Kommentar Fr. 1.50. Für die Abonnenten des SSW werden die Kommentare durch die Vertriebsfirma *Ernst Ingold & Co.*, Herzogenbuchsee, beigegeben; sie können aber auch einzeln bezogen werden, sei es bei der Vertriebsfirma oder beim SLV, Postfach, Zürich 35. Das einzelne Schulwandbild kostet Fr. 6.50 und ist bei der Vertriebsstelle Ernst Ingold & Co. zu beziehen. Der betreffende Kommentar wird obligat mitgegeben. Im Jahresabonnement kosten die vier Bilder einer Jahresbildfolge Fr. 20.–. also je Fr. 5.– das Stück. Bildgrösse: 594 × 840 mm, event. besondere Ausstattung nach Prospekt der Vertriebsfirma.

[2]) Henri Pirenne: Sozial- u. Wirtschaftsgeschichte Europas im Mittelalter, Sammlung Dalp, S. 62.



Mit Wandelturm, Blide und Sturmbock wird die Festung Laupen angegriffen. (Halbrunder Turm und «Chüngeliturm» in der Nordwest-Ecke der Stadtbefestigung)

verlange, dass er nach der Heirat weder auf Abenteuer reiten, noch grosszügige Freigebigkeiten üben könne. Er sagt, er müsse seinem Hause leben. Er legt beides ab, ritterliche Freuden und Kleider, die nach ritterlicher Sitte geschnitten und gemacht sind, und wenn er warmes Hausgewand anzieht, sagt er, das sei so die Kleidung eines Hausherrn. Er trägt einen schweren Leib und ungepflegte («strûbende») Haare, er geht barschenkel und barfuss. Und jedes zweite Wort zu seinem Gaste lautet: ‚Seit ich diese Güter erwarb (das glaubt mir kaum jemand), verging nie ein halbes Jahr, ohne dass ich Korn zukaufen musste. Heuer bin ich ganz verloren (es tut mir leid, dass ich es Euch klagen muss): mir hat der Hagel mein bestes Feld zerschlagen. Ich fürchte, ich muss meine Güter aufgeben. Ich selber schlage mich irgendwie schon durch, aber ich sorge für mein Weib; wo soll ich die hintun? Es hat viele Lasten, wer auf seinen Gütern sitzt. Niemand weiss, wie viel das braucht. Ich würde manchen standesgemässen Aufwand mir leisten, wenn es mein Haushalt gestattete.‘ So beginnt er zu jammern und zu klagen und seinem Gast von so mancher Armut zu erzählen, dass dieser wünscht, er wäre dahin nie zu Besuch gekommen. Der Hausherr hat recht, doch auch nicht so ganz. Das Haus kostet viel; wer es recht besorgen will, muss um so mehr daheim bleiben. Aber er muss doch auch etwa zeigen, dass er noch ritterliche Gesinnung habe, und er darf dies nicht vergessen, wenn er wirklich den Idealen des Rittertums nachstreben will. ... Eure Hand hat Euch eine Königin und ein Land erworben; solltet Ihr nun dadurch verderben (= verbauern), so glaube ich, ein Mann ohne Boden wäre reicher.» Die Schilderung dieser vielleicht übertriebenen Lasten und Mühsale des grundherrlichen Ritterlebens hatten die erwünschte Wirkung auf Iwein; er nimmt Urlaub von seiner Frau und reitet mit seinem Freund und Versucher Gawein ein Jahr lang auf Abenteuer aus.

Nicht zum Alltag des Ritters, aber doch zu seinen regelmässigen Pflichten gehörte das *Richteramt*, für hohes oder niederes Gericht je nach Rang und Bedeutung des Inhabers.

Und noch eine Stelle aus Hartmann von Aues «Iwein»: Das Gastgeberpaar, beides ältere Leute, ihre hübsche, gebildete Tochter (sie kann «wälsch» lesen!) und der Ritter Iwein als Gast lustwandeln im Baumgarten des Schlosses, die Jungen voraus, die Alten hintendrein. «Die zwei Jungen sehnten sich heimlich in ihrem Sinne nach redlicher Minne und freuten sich ihrer Jugend und redeten von der Schönheit des Sommers und wie sie beide, solange sie lebten, sich des Lebens freuen wollten. Da redeten aber die Alten, sie wären beide nun alt, und es könnte einen kalten Winter geben, so wollten sie sich ihr Haubt vor dem Froste mit Fuchspelzmützen schützen. So bestellten sie ihre Ausgaben zu ihrem Nutzen und ihrer Bequemlichkeit, alles mit Rücksicht auf ihr Vermögen («hûsrât»).»

In dieser kleinen Szene dringt warme, liebenswürdige Menschenwirklichkeit aller Zeiten durch die Phantastik des Rittermärchens hindurch, und wir sind Hartmann von Aue dankbar, dass er hier wie in der Schilderung des verbauerten Ritters aus seiner eigenen Erfahrung schöpfte.

Ch. Erni, Chur.

Die zitierten Stellen aus dem «Iwein» sind freie Übersetzungen der Verse 6186—6220, 2787—2885, 6517—6537.

Ein neues Sprachübungsbuch

Das Jahrbuch 1950 der Reallehrer-Konferenz des Kantons Zürich bringt einen Entwurf zu einem neuen Sprachlehr-Übungsbuch für die 4.—6. Klasse, verfasst von E. Kuen, Küsnacht *).

*) Erwin Kuen: «Mein Sprachbuch», 242 S. Zu beziehen im Verlag der Reallehrerkonferenz, Zielstrasse 15, Winterthur.

Zwingmauer zwischen Käfigturm und heutiger Schlossterrasse. Zwischen den zwei Reihen Schießscharten sind die Balkenlöcher des ehemaligen Wehrgangs sichtbar

Der Entwurf ist als Diskussionsgrundlage gedacht. Ich zweifle nicht, dass die Diskussion darüber schon da und dort entbrannt ist, wirft er doch verschiedene Fragen auf, wie z. B. die des Umfangs (242 Seiten), der drucktechnischen Gestaltung und Illustrierung, der Anordnung des Stoffes (Verzicht auf klassenweise Gliederung), der Neubenennung einzelner Wortarten, Flexionsformen, Satzglieder und Satzarten (siehe untenstehende Auszüge).

Es ist nur zu begrüssen, wenn das dornenvolle Kapitel «Schulgrammatik» mutig und unvoreingenommen überprüft wird. Doch wird dies nicht geschehen können ohne Zusammenarbeit mit den andern Schulstufen und der Wissenschaft und mit Rücksicht auf den Umstand, dass wir ein fremdsprachenkundiges Volk sein und bleiben müssen und uns darum den Luxus weder methodischer noch wissenschaftlicher Spezialitäten leisten können.

Wir sind dem Verfasser für seine tüchtige Vorarbeit dankbar. Hoffen wir, dass die Diskussion zum gewünschten Ziel führe: zu einem neuen Sprachlehrbuch, das stufengemäss und lebensnah, einfach und klar ist. *K. H.*

Der nachfolgende Abdruck etlicher Kapitel möge einigen Einblick in das erwähnte Buch vermitteln.

Das Vorgangswort

Was an diesen Orten vorgeht

a) *Am Bahnhof*

Arbeiter entladen einen Güterwagen. Pfiffe gellen. Ein Personenzug donnert heran. Er rattert über eine Weiche. Nun hält er. Die Wagen füllen sich mit Fahrgästen. An der Signaltafel leuchtet ein grünes Licht auf ... (Weitere Vorgänge!) ...

b) Auf dem Kirchweihplatz
c) Im Zirkus
d) Im Strandbad
e) Auf dem Bauplatz
f) Unter der Erdoberfläche

Durch Wörter, wie entladen, halten, aufleuchten, werden *Vorgänge* ausgedrückt. Wir nennen solche Wörter darum *Vorgangswörter.*

(Anmerkung für den Lehrer: Wir verzichten auf den, Ausdruck «Tätigkeitswort». Der Begriff «Tätigkeit» umfasst z. B. nicht: *gellen, halten, aufleuchten;* dazu ist er zu eng. Durch die drei Wörter werden zwar Vorgänge ausgedrückt, aber keine Tätigkeiten. Anderseits kommt jede Tätigkeit einem Vorgang gleich. — Beim Stehen, Sitzen, Sehen geht zwar, oberflächlich betrachtet, nichts vor. In umfassenderem Sinne können wir aber auch hier von Vorgängen sprechen.)

5. Klasse

Die Vollzogenheit

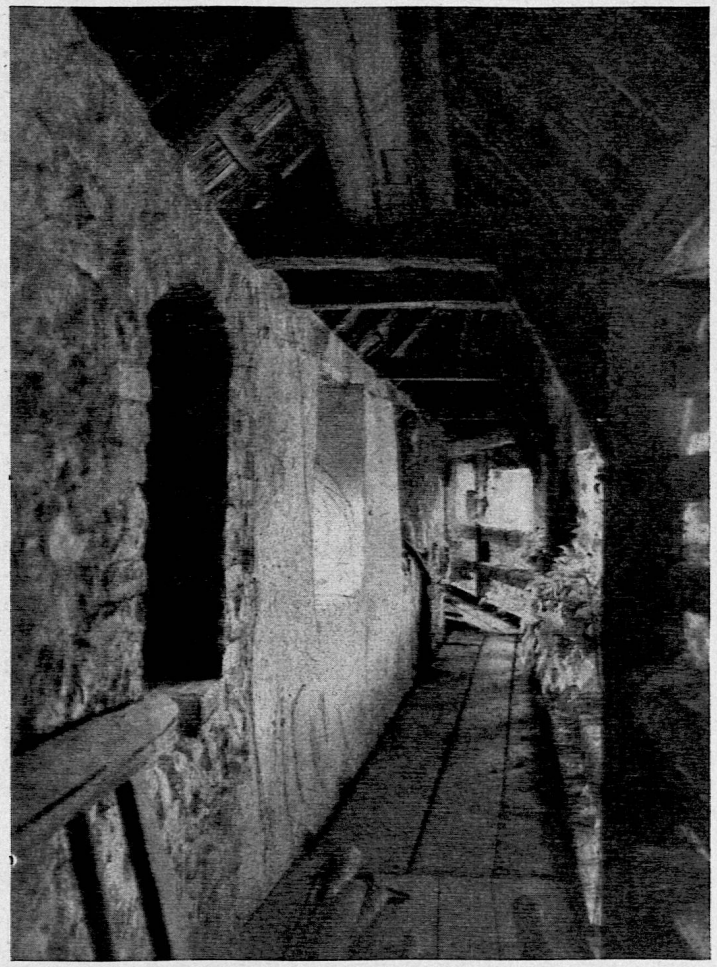
Was die Handwerker zu ihren Kunden sagen

Der Schuhmacher: Ich habe Ihre Schuhe neu gesohlt.
Der Velomechaniker: Ich habe das Fahrrad wieder instandgestellt.
Der Uhrmacher: Ich habe in Ihrer Uhr eine neue Feder eingesetzt.
Der Schneider: Ich habe Ihr Kleid zur Anprobe gerichtet.
Der Photograph: Ich habe die Aufnahmen vergrössert.
Der Glaser: Ich habe die Scheibe verkittet.

Sicher wissen es die Kunden dieser Handwerker zu schätzen, dass ihre Aufträge alle rechtzeitig vollzogen worden sind. Die Zeitform, in der sie das vernehmen — z. B. ich *habe gesohlt* —, nennen wir die **Vollzogenheit.** Sie wird hier mit dem Hülfsvorgangswort haben gebildet.

Nicht zu Hause

Herr Farner ist vor drei Wochen verreist.
Er ist nach Amerika geflogen.
Er ist dort gut angekommen.



Blick in den überdachten Wehrgang der Stadtmauer südlich vom Freiburgtor. (Links unten ein Stück der Galgenleiter, die seit alten Zeiten hier aufbewahrt wird)

Eine Anzahl von Vorgangswörtern bilden die Vollzogenheit mit dem Hülfsvorgangswort sein.

Die Befehlsformen (Heischeformen)

4. Klasse

80. Füge zu jedem Beispielsatz noch 3 weitere!
nehmen: Nimm den Schirm mit!
brechen: Brich mir bitte etwas Schokolade ab!
essen: Iss nicht so hastig!
lesen: Lies lauter, bitte!
sprechen: Sprich deutlicher!
helfen: Bitte, hilf mir das Werkzeug versorgen!

5. Klasse

81. a) Wiederholt mündlich die Übung 80 der 4. Kl.!
b) Kleidet auch die Befehlsformen der folgenden Vorgangswörter in *eigene Sätze* ein!
sich benehmen, zerbrechen, versprechen, sehen, werfen, geben, vergeben (Rechtschreibung!)

82. *Übertrage:*
Heb Soorg zu de Büecher! Hebed Soorg zun öiere Chläider! Heb Eërnscht! Lömi la mache! Gimer au öppis, bis so guet! Sind dänn braav bi der Tante! Tüend ere folge! Sind doch echli früntlicher! Simer nüd z flyssig! Lömer d Sache nu ligge!

6. Klasse

83. a) Wiederholt mündlich die Übungen 80—82 der 4. und 5. Kl.!
b) Kleidet die Befehlsformen der folgenden Vorgangswörter in *Sätze* ein! — befehlen, treten, verderben, vergessen.

c) In vielen Fällen kann die Befehlsform der 2. Person Einzahl mit und ohne e gebildet werden, z. B. bei
gehen, kommen, sagen, fallen, reden, bleiben.
Kleide die entsprechenden Formen mit und ohne e in Sätze ein!

Die Angaben

Vorbemerkung für den Lehrer

Wenn wir auf der Mittelstufe die verschiedenen Angaben in den Kreis unserer Betrachtungen ziehen, so geschieht dies einerseits, um unsere Schüler zu wichtigen Mitteln eines anschaulichen Stils hinzuführen; anderseits wollen wir mit entsprechenden Übungen auch hier dem sprachlich richtigen Ausdruck dienen. Um diesen Doppelzweck zu erreichen, dürfen wir nicht in den Fehler der bisherigen Übungsbücher verfallen, welche dem grammatischen System zuliebe Zusammengehöriges auseinanderreissen und eine sprachlich fruchtbare Arbeit durch die künstliche Einengung des Blickfeldes auf die grammatische Kategorie der «*Bestimmungen*» unmöglich machen.

Wir möchten also z. B. den Ausdruck «Ortsangabe» nicht als Marke für einen grammatischen Begriff (Satzglied) aufgefasst wissen, sondern als Bezeichnung für ein Mittel klarer Sprech- und Schreibweise. Die Ortsangabe umfasst etwa die folgenden Kategorien der heutigen Schulgrammatik:

a) Ortsbestimmung
(wo stehen? wohin gehen? woher kommen?)
b) Ergänzungen
(z. B. ein*em* Ort zustreben, ein*en* Hang emporsteigen)
c) Satzgegenstand
(der Zürichsee)
d) Zuschreibung
(Besucher *aus Genf*)

Eine solche Behandlung scheint mir den tatsächlichen Sprachsituationen gerechter zu werden und der sprachlichen Entwicklung *unserer* Schüler besser zu dienen als die bisher betriebene Zerlegung von Sätzen in fragwürdige «Satzglieder».

Da die Forderung nach eindeutigen Orts- und Zeitangaben bereits im Aufsatzunterricht der 4. Klasse gestellt werden kann und muss, sind entsprechende Uebungen schon vom 4. Schuljahr an zu berücksichtigen. Andere Angaben werden erst dem geistig entwickelteren und darum stärker differenzierenden Schüler der 5. und 6. Klasse wichtig und sind deshalb diesen beiden Klassen oder nur einer von ihnen zugedacht.

Zeitangaben in ganzen Sätzen

Vergleiche:

Die Biene schaut sich genau um.
Die Biene schaut sich *vor ihrem Flug ins blumige Feld* genau um.
Die Biene schaut sich genau um, *bevor sie ins blumige Feld* fliegt (nach L. 6).

Die Personalform *fliegt*, ganz am Satzende, drückt der Zeitangabe einen besondern «Stempel» auf. Sie spannt sich nun in der Form eines Satzes vom Wort «bevor» bis zum Vorgangswort «fliegt»; dieses nimmt die letzte Stelle in unserem Satze ein, den wir als einen

Spannsatz

bezeichnen wollen.

Merke:
Wenn *Personalform am Ende* — dann: *Spannsatz!*
Wenn *Spannsatz* — dann: *Komma!*

. . . . . , bevor sie . . . . . fliegt.

Fehlt das Vorgangswort, so setze kein Komma vor die zeitangebende Wortgruppe!
Also: Die Biene schaut sich *vor ihrem Flug* genau um — ohne Komma!
Der Spannsatz lässt sich nach *vorn* verschieben:

Bevor sie . . . . . fliegt, schaut sich die Biene . . . . .

Ohne Komma würde die Personalform am Ende des Spannsatzes mit einer zweiten Personalform «zusammenstossen».

Merke: KOMMA zwischen zwei aufeinanderfolgenden Personalformen!

. . . . . fliegt, schaut . . . . .

(*Anmerkung* für den Lehrer: Die Bezeichnungen «Bindewort» und «Nebensatz» wären hier, wie in so manchen andern Fällen, völlig widersinnig. Sie sind für den Schüler insofern missverständlich, als sie auf Nebensächliches hinzudeuten scheinen. Wir geben deshalb den von Dr. Glinz vertretenen Bezeichnungen «Spannfügung» und «Spannsatz» den Vorzug.)

Erwin Kuen

Von Heilkräutern und ihrer Verwendung

Sammelkalender für den Monat März

Obwohl die Vegetation im März noch wenig fortgeschritten ist, sind in diesem Monat doch schon einige wichtige Heilpflanzen zu ernten.

Die Mistel. Solange in diesen Vorfrühlingstagen noch Holz geschlagen wird, wollen wir uns umsehen, ob es uns gelingt, mit dieser Pflanze bekannt zu werden. Der von den Botanikern zu den Halbschmarotzern gezählte Strauch wächst auf Bäumen, in einer besonderen Rasse auf Laubbäumen, besonders oft auf Saalweiden, Apfelbäumen, Linden usw. In vielen Gegenden ist die «Tannenmistel» häufig, die besonders die Weisstanne bevorzugt. Will man Misteln ernten, tut man gut, sich die Bäume zu merken, auf denen sie wachsen, um sich beim Besitzer zu erkundigen (besonders wenn es sich um schlagreife Bäume handelt), wann er gedenke, hier Holz zu fällen. Klettergewandte junge Leute sind natürlich auch in der Lage, Misteln aus ihren hohen Standorten zu holen. Die Mistel ist eine immergrüne Pflanze, die mit ihren Senkerwurzeln den Wirtsbäumen mineralische Nährstoffe und Wasser entzieht. Die weissen Beeren enthalten einen schleimigen Klebstoff. Als Medizinalpflanze kommt das ganze Kraut zur Verwendung. Bei der Trocknung ist hier Sorgfalt anzuwenden, da der Wirkstoff der Mistel, wenigstens empfindliche Teile davon, höchstens bis zu 45 Grad Wärme vertragen. Obwohl die Mistel eine altbekannte Heilpflanze ist, sind ihre Wirkstoffe auch heute noch sehr mangelhaft erforscht. Die Droge kommt zur Anwendung: 1. als blutdrucksenkendes Mittel, 2. als regulierend bei nervösen Herzstörungen und 3. als harntreibendes Mittel. Vor allem aber wird die Mistel, besonders in frischem Zustand, von alters her als Mittel zur Linderung der Arterienverkalkunsbeschwerden angewandt. In der getrockneten Droge sind die Wirkstoffe sehr schwer aufzuschliessen, so dass die Trockenpflanze am besten pulverisiert und

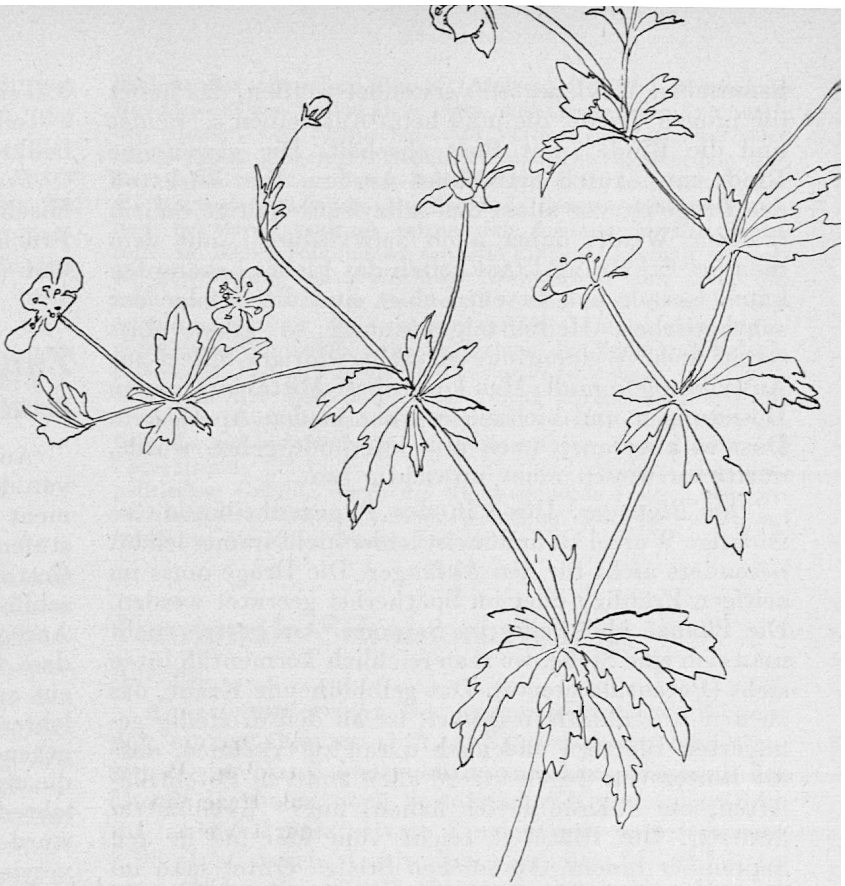
die Droge in dieser Form eingenommen wird (1 bis 2 Gramm pro Tag).

Der Huflattich. Unter den ersten Frühlingskündern recken auf lehmigen Böden im März die Blüten des Huflattichs ihre Köpflein der Sonne entgegen. Vielerorts heissen die goldgelben Blüten im Volksmund auch Märzenblüemli, Zytröseli, Sandblacke und Chappeler. Aus den ausläuferartigen Wurzelstöcken treiben im frühen Frühling zunächst die blütentragenden Stengel aus, die mit rotbraunen Schuppen bedeckt sind und auf der Spitze das kleine gelbe Köpflein tragen. Erst später treibt die Pflanze dann auch die Blätter aus, die oberseits «blattgrün» und unterseits weiss-filzig sind. Grosse Huflattichblätter sind im Sommer leicht mit den Blättern der an Bächen und Gräben wachsenden Pestwurz zu verwechseln. Pestwurzblätter sind jedoch unterseits nie filzig. In der Heilpflanzkunde kommen vor allem die Blüten zur Anwendung, die durch ihren Gehalt an ätherischem Öl, Schleim und Gerbstoff als lösende Mittel bei zähem Husten bekannt sind. In gleicher Weise wirken auch die Blätter. Huflattichblätter sollen überdies auch harntreibend wirken. Blüten und Blätter (letztere zerkleinert) setzt man in Dosen von 1—2 Esslöffeln auf 1 Liter Wasser kalt auf, bringt das Wasser zum Kochen und lässt dann 10 Minuten ziehen. Wer mit einer Erkältungskrankheit, zum Beispiel mit Bronchialkatarrh, zu Bett liegt, soll zum Durstlöschen Huflattichtee trinken.

Schlüsselblumenblüten. In der Heilpflanzenkunde kommen von den vielen Arten der in unserem Lande wachsenden Schlüsselblumen vor allem die Blüten von Primula veris L. zur Verwendung. Es ist dies die kleinblütige Bergform, die im Volksmund Bergengeli, Frauenschüeli, Trubechnöpfli, Bärenöhrli usw. heisst. In den tieferen Lagen des Juras blüht die Pflanze an sonnigen Stellen schon im März, in höheren Lagen kann man die Blüten bis in den Juni hinein ernten. Der Tee der Schlüsselblumenblüten wird ebenfalls bei Erkältungskrankheiten angewandt, denn die Droge enthält Saponinstoffe und ein ätherisches Öl, das schwach lösend wirkt. Die Blüten werden in Dosen von 2—3 Kaffeelöffeln in kaltes Wasser angesetzt, dieses zum Sieden gebracht. Dann den Tee 10 Minuten ziehen lassen.

Schlüsselblumenwurzeln sammelt man am besten ebenfalls im zeitigen Frühling. In den Wurzeln sind die Wirkstoffe etwas konzentrierter enthalten als in den Blüten, überdies können auch die Wurzeln der hellschwefelgelben Bachschlüsselblumen verwendet werden. Der Hauptwirkstoff ist ein Saponin, das bei Bronchialkatarrh und Lungenentzündungen lösend wirkt. Man nimmt ein Kaffeelöffel feingeschnittener Wurzeln auf 1 Liter Wasser, setzt kalt an, erhitzt bis zum Sieden und lässt ziehen.

Schliessgraswurzeln. Das Schliessgras gehört, wie der Name andeutet, zur Familie der Gräser, wird aber vom Bauern als ein sehr lästiges Unkraut empfunden und demzufolge auch mit vielen «Übernamen» belegt, wie Zwickgras, Wysswurz, Quecke und vielen anderen mehr. Wo es sich in einem Acker breit gemacht hat, bringt man es fast nicht mehr zum Verschwinden, denn es sendet seine weissen Ausläufer überallhin aus. Man braucht deshalb nicht lange nach dem Gras zu suchen, sondern hält bei pflügenden Bauern Nachschau, ob in ihrem Acker «Wysswurzeln» zu finden sind. Sie werden uns für die Säuberungsarbeit noch dankbar sein, denn in der Heilpflanzenkunde kommen nur die Wurzeln dieses Grases zur Anwendung. Obwohl das Volk seit Jahrhunderten Tee aus Wysswurzeln macht, sind die Wirkstoffe dieser Droge auch noch nicht vollkommen erforscht. Neben einem stärkeartigen Kohlehydrat, Triticin, enthalten die Wurzeln viel Kalisalze, ein Saponin und andere noch unbekannte Stoffe. Der aus diesen Wurzeln gewonnene Tee gilt als Blutreinigungsmittel, ist harntreibend und wird deshalb in alten Kräuterbüchern auch als Gicht- und Rheumamittel gepriesen.



Blutwurz

Das Veilchen. Wer würde es dem kleinen Veilchen ansehen, dass es eine recht wirksame Heilpflanze ist. Wir brauchen diese Blume nicht weiter zu beschreiben, sie ist allgemein bekannt. Die Blüten des wohlriechenden Veilchens enthalten ein ätherisches Öl. Daneben enthalten aber auch die übrigen Veilchenarten (z. B. das nichtriechende Hunds- oder Waldveilchen) in der ganzen Pflanze und besonders in den Wurzeln Saponine und Salicylverbindungen. Die Droge wirkt fieberwidrig, auswurfbefördernd und mildert bei Rheuma die Schmerzen. Heute wird aber der Tee von Veilchenwurzeln besonders bei hartnäckigen Katarrhen angewendet, wenn der Schleim nicht lösen will. In diesem Falle kann die Droge die bekannten ausländischen Senegawurzeln ganz gut ersetzen. 1—2 Esslöffel voll der fein zerschnittenen Droge setzt man mit ½ Liter kaltem Wasser an, erhitzt bis zum Sieden und lässt ziehen.

Weidenrinde. Beim Sammeln dieses «Heilkrautes» haben wir es leichter als der Botaniker, der einer unübersehbaren Fülle von Weidenarten und Hybriden gegenübersteht. Für unsere Zwecke können alle ein-

heimischen Weidenarten verwendet werden, das heisst die jungen Triebe, die man beim Austreiben schneidet und die Rinde samt Bast abschält. Die gewonnene Rinde muss rasch getrocknet werden. Der Wirkstoff der Droge ist vor allem das salizylsäurehaltige Salizin (Salix = Weide, daher auch Salizylsäure!), mit dem man bei Erkältungskrankheiten das Fieber bekämpfen kann. Gerade auf diesem Gebiet sind die Erfolge der synthetischen Heilmittelgewinnung so gross, dass selten mehr Weidenrinde als fieberwidriges Mittel zur Anwendung kommt. Man kauft diese Mittel in genauen Dosierungen und vielfach erprobt in den Apotheken. Dass es aber auch nach alter Methode gehen würde, dürfte zu wissen nicht unwichtig sein.

Die Blutwurz. Diese in der Pflanzenheilkunde so wichtige Wurzel zu finden, ist leider nicht immer leicht, besonders nicht für den Anfänger. Die Droge muss im zeitigen Frühling oder im Spätherbst geerntet werden. Die Pflanze blüht aber im Sommer. Am besten sucht man sich eine Stelle, wo man reichlich Tormentillblüten sieht (Potentilla erecta). Das gelbblühende Kraut, das zu den Rosenblütlern gehört, ist an den dreiteilig gefingerten Blättern und auch daran zu erkennen, dass die Blüten (im Gegensatz zu allen anderen Potentilla-Arten, die 5 Kronblätter haben) nur 4 Kronblätter besitzen. Die Blütezeit reicht vom Mai bis in den September hinein. An solchen Stellen erntet man im Frühling durch Umgraben die knotigen, rotbraunen Wurzeln (daher Blutwurz). Das Sammelgut soll rasch getrocknet werden. Man darf es auch an die Sonne legen. Zur Anwendung nimmt man am besten die pulverisierte Droge, wobei man 3—5mal täglich eine Messerspitze voll des Pulvers in Tee oder Rotwein einnimmt. Die Blutwurz enthält viel Gerbstoff, der im Zusammenhang mit anderen Komponenten der Wurzel sehr günstig stopfend wirkt.

Die Bärentraube, auch «wilder Buchs» genannt, ist eine Alpenpflanze, ein immergrüner, niederliegender Strauch. (Die zum Verwechseln ähnliche Preiselbeere hat stets aufrechte Zweige!) An den eigenartig, verkehrteiförmigen Blättern ist die Bärentraube besonders gut zu erkennen. Der Strauch blüht weiss-rosarot und trägt später rote Beeren. Als Heilpflanze wird das Blatt verwendet, das man möglichst im Frühling nach der Schneeschmelze einsammeln soll. In höheren Lagen ist das natürlich oft erst im Mai und Juni möglich. Die Wirkung der Bärentraubenblätter beruht auf zwei verschiedenen Stoffen, die im Körper desinfizierende, dem Karbol verwandte Substanzen ausscheiden. Interessanterweise finden aber diese Abspaltungen *nur im kranken Körper* statt, so beispielsweise in der eitrigen Niere und Blase. Der Tee der Bärentraubenblätter wirkt deshalb in erster Linie desinfizierend auf die Harnwege. Dagegen besitzt die Bärentraube keine eigentliche harntreibende Wirkung. Für die Zubereitung des Tees nimmt man 2 Esslöffel voll feingeschnittener Blätter, die man mit heissem Wasser anbrüht und ziehen lässt (gekochter Bärentraubentee schmeckt bitter und ist weniger wirksam). Dieser Auszug ist vor allem bei Nierenbeckenentzündungen, Blasen- und Niereninfektionen zu empfehlen, doch sollte er in diesen Fällen nur mit Einwilligung des Arztes genommen werden, da diese Krankheiten so schwerwiegend sind, dass der Arzt konsultiert werden soll.

Bei Blasenentzündung ist eine Mischung von 5 Teilen Bärentraubenblatt, 5 Teilen Birkenblatt, 3 Teilen Ackerschachtelhalm, 3 Teilen Bruchkraut, 3 Teilen Faulbaumrinde, als Aufguss zubereitet, von heilkräftigerer Wirkung als Bärentraubenblatt allein.

Für die Frühjahrsblutreinigung macht man eine Mischung von Wacholderzweigen, Klettenwurzeln, Bruchkraut, Bärlauch, Kreuzdorn, Schlüsselblume und Nussbaumblättern.

Werner Haller

Zum Thema Aufnahmeprüfungen

Bericht aus dem Thurgau

Auch in unserm Kanton spricht man gegenwärtig von den Aufnahmeprüfungen. Das Erziehungsdepartement lud jüngst Vertreter der verschiedenen Schulstufen zu einer Konferenz ein, an welcher über die Gestaltung dieser Prüfungen beraten wurde. Beschlüsse wurden keine gefasst, dagegen wertvolle Anregungen vorgebracht. Vor allem wurde betont, dass das Haupterfordernis für eine richtige Prüfung ein möglichst grosser Kontakt zwischen den Primarlehrern und den Sekundarlehrern sei, welcher auf gegenseitigem Vertrauen beruhe. Mehr Wert als auf die eigentliche Prüfung sei auf das Wissen der Primarlehrer über ihre Schüler zu legen. Von einer Seite wurde angeregt, Primar- und Sekundarlehrer sollten vereinbaren, dass Schüler nur dann gänzlich zurückgewiesen werden, wenn der Primarlehrer damit einverstanden ist. Einige Sekundarschulen sind dazu übergegangen, vom Primarlehrer über jeden Kandidaten einen vertraulich zu haltenden Fragebogen ausfüllen zu lassen. Dieser enthält etwa folgende Punkte: Personalien, Charakter (selbstbewusst, ängstlich, offen, zurückhaltend, schüchtern, gutmütig, erregbar usw.), Fleiss und Arbeitsweise (Willen, gewissenhaft, fahrig, zerstreut, rasch, langsam), spezielle Veranlagung (Lieblingsfächer, Begabungsmängel, Kameradschaft, praktische und manuelle Begabung), körperliche Beschaffenheit (organische Fehler, Nervosität, allgemeiner Gesundheitszustand), häusliche Verhältnisse (Wechsel des Schulortes usw.) und die wichtigste Frage: Eignung zum Besuch der Sekundarschule (ja, bedingt, nein). Es wäre gewiss von Vorteil, wenn solche Erhebungen allgemein üblich würden.

Mit einer Neuerung, welcher auch in Nr. 7 der SLZ überzeugend das Wort gesprochen wurde, konnte sich die Versammlung leider nicht recht befreunden: mit der Intelligenzprüfung. Und doch ist sie meines Erachtens das beste, ja das einzige Mittel, um den Primarlehrer vor oft ungerechten Angriffen zu schützen. Fast «alles» will ja heute in die Sekundarschule. Wenn nun ein Lehrer das Unglück hat, viele schwache Schüler unterrichten zu müssen und diese abgewiesen werden, so wird die Schuld offen oder geheim ihm zugeschoben. Wiederholt sind Verfolgungen und Abberufungen mit dem Satz begründet worden: Der Lehrer bringt ja keine «an» in der Sekundarschule. Dass ihre Kinder schwach sind, wollen die Eltern meistens nicht glauben. Würde dies aber durch eine Intelligenzprüfung festgestellt, so wäre der Lehrer wenigstens der Öffentlichkeit gegenüber aus der Sache. Es ist leider Tatsache, dass manchenorts ein Lehrer nur nach dem bewertet wird, wieviel Schüler er jeweils «anbringt». Dies führt dann viele dazu, dass sie nicht in erster Linie nach unserm klassisch schönen Lehrplan unterrichten, sondern die Schüler auf die Aufnahmeprüfung hin «drillen», ähnlich wie das einst

auf die Rekrutenprüfungen hin geschah. Eine gut geleitete Intelligenzprüfung in Verbindung mit der hergebrachten Prüfungsweise könnte hier korrektiv wirken, so dass auch ungedrillte Schüler von guter Intelligenz besser zu ihrem Rechte kämen. Es ist allerdings zuzugeben, dass Intelligenzprüfungen äusserst schwer durchzuführen sind. Die Tests müssten jährlich gewechselt werden, damit nicht auch noch auf diesem Sektor zu drillen versucht würde. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Lehrervereinigungen wieder einmal mit diesen Fragen beschäftigen würden.

W. D.

Sekundarlehrerverein des Kantons Luzern

Mit Rücksicht auf das kurze Schlusstrimester wurde die Jahreskonferenz in gedrängter Form an einem Samstagnachmittag durchgeführt. Präsident *X. Helfenstein* konnte in der Musegg-Aula nahezu 100 Lehrpersonen begrüssen; speziellen Willkomm entbot er den Herren Oberschreiber *Dr. Krieger* (als Vertreter des leider schwer verunfallten Erziehungsdirektors Dr. Egli), Erziehungsrat *Paul Kopp*, Direktor der Stadtschulen, Kantonalinspektor *Otto Hess* und Rektor *Dr. Fässler*. In seiner Einleitung streifte er aktuelle Anliegen der Schule und wies in diesem Zusammenhang auf einen Vortrag von Schuldirektor Kopp hin. — Wie sehr der Verein bemüht ist, die Weiterbildung seiner Mitglieder zu fördern, ging aus dem Jahresbericht hervor; das Erziehungsdepartement unterstützte die betreffenden Veranstaltungen (Orientierung über den Schulfilm, Kurs über das Schweiz. Schulwandbilderwerk) in entgegenkommender Weise. — Im Frühjahr kommt an den Sekundarschulen endlich ein neues Französisch-Lehrmittel zur Einführung. — Die standespolitischen Belange werden durch die Dachorganisation, den Kantonalen Lehrerverein (Präs. R. Zwimpfer) geschickt und erfolgreich vertreten; das neue Erziehungsgesetz findet die Lehrerschaft als aufmerksamen Beobachter und Mitarbeiter. — Den verstorbenen Mitgliedern Dr. B. Hofstetter, Rektor in Kriens, und Zeichenlehrer R. Lienert widmete der Präsident ehrende Worte des Gedenkens. — Die Wahlen fanden eine rasche Erledigung. Nach zweijährigem, initiativem Wirken trat Kollege Helfenstein von seinem Amte zurück; ihm folgt der bisherige Aktuar *Dr. Jos. Aregger*, Flühli. Als neues Vorstandsmitglied wurde Sekundarlehrer *August Stocker*, Emmenbrücke, gewählt. Mit *R. Furrer*, Luzern (bish.) ist so der Dreiervorstand bestellt.

Im Gegensatz zu den pädagogisch-methodischen Themen früherer Veranstaltungen trug das Tagesreferat diesmal wissenschaftlichen Charakter. In gewählter Formulierung sprach *Dr. J. Schürmann*, Sekundarlehrer in Grosswangen, über: «Die schweizerische Verfassung im Flusse der geschichtlichen Entwicklung.» Die politischen Ereignisse der letzten Jahre luden zu einer Besinnung über Entwicklung und Eigenart schweizerischer Rechts- und Staatsgeschichte geradezu ein. Gedrängtheit der Uebersicht, fliessende Darstellung und ein Reichtum an neuen Gesichtspunkten waren Vorzüge des anregenden Streifzuges, der vor allem bei dem komplizierten Bündnissystem der Alten Eidgenossenschaft länger verweilte.

Von den drei Hauptkomponenten des Staates: Volk, Gebiet, Autorität, bestehen über 5 Jahrhunderte lang nur die ersten beiden; der «bundlose Bund» (Andreas Heusler) kennt kein Bundesrecht der 8 alten Orte, wohl aber ausgeprägte Autonomie der Glieder. Erst Sempacher- und Pfaffenbrief (letzterer wird meist falsch ausgelegt) stellen verbindliche Konkordate dar. Der Grundsatz des Mehrheitsbeschlusses tritt in Erscheinung; die Vogteien wirken als erste dauernde Gemeinschaftsangelegenheit, bei der Tagsatzung zeigen sich Ansätze zur Parlamentsrolle. Im Stanserverkommnis tritt die Eidgenossenschaft erstmals als geschlossene staatsrechtliche Körperschaft auf, doch nur nach aussen. Nach der Reformation sind konfessionelle Tagsatzungen häufiger als gemeinsame; der Gedanke einer eidgenössischen Wehrordnung, in der Notzeit des 30jährigen Krieges entstanden, hält sich nicht. Die Verfassungslösungen von 1798—1815 sind der Eidgenossenschaft nicht angemessen; erst die dreissiger Jahre leisten die Vorarbeit zum Kompromiss von 1848, der auf historisch Gewachsenem aufbaut, Zentralismus und Föderalismus glücklich zu einer Synthese vereinigt und dem politischen Gebilde durch die Bundesbehörde endlich jene bis jetzt fehlende Autorität verleiht, deren ein Staat im vollen und modernen Sinne des Wortes bedarf.

R. F.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Kadettenunterricht. Der Aargau ist unseres Wissens der einzige Kanton mit obligatorischem Kadettenunterricht. Das Kadettenkorps von Aarau ist auch das älteste der heute noch bestehenden Korps (gegründet im Jahre 1789 als private Einrichtung, jedoch bereits 1795 als städtische Institution anerkannt. — Auf 1. Januar 1951 erliess der Regierungsrat eine neue Verordnung, durch welche Leitung und Organisation der 32 Kadettenkorps eine zeitgemässe Regelung erfahren. Die Instruktoren gelten, sofern sie nicht ohnehin schon als Hauptlehrer amten, als Hilfslehrer. Ueber die Frage der Bewaffnung der Kadetten entscheidet jede einzelne Schulortsgemeinde. Tatsächlich sind nicht alle aargauischen Kadetten mit Gewehren ausgerüstet, obwohl gerade das Scharfschiessen von vielen Buben als attraktivster Teil des Kadettenunterrichts betrachtet wird.

-nn.

Nebenbeschäftigung des Lehrers. Gemäss Schulgesetz hat der Erziehungsrat Vorschriften über Mass und Art erlaubter Nebenbeschäftigungen der Lehrerschaft aufzustellen. Es mussten jedoch fast zehn Jahre vergehen, bis unser Erziehungsrat dem gesetzlichen Auftrag nachkommen konnte. Offenbar war es gar nicht so leicht, auf diesem heiklen Gebiete den Rank zu finden. — Durch ein Kreisschreiben wurden kürzlich der Lehrerschaft die mit gewisser Spannung erwarteten Weisungen zur Kenntnis gebracht. Die Reaktion darauf bleibt abzuwarten. — Auszugsweise und informationshalber sei daraus mitgeteilt, dass die hauptamtlichen Lehrkräfte der Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschule für alle mit einem regelmässigen Einkommen verbundenen oder im Uebermass zeitraubenden Nebenbeschäftigungen die Zustimmung der örtlichen Schulpflege oder des Bezirksschulrates einzuholen haben. Die Zuständigkeit der Schulpflege erstreckt sich auf nebenamtliche Unterrichtserteilung (Unterricht an andern Schulen, Privatstunden, regelmässige Kurstätigkeit) sowie auf die Betätigung in Landwirtschaft, Garten- und Obstbau, Bienen- und Geflügelzucht, sofern es sich dabei über die Selbstversorgung der Lehrersfamilie hinaus um einen eigentlichen Nebenerwerb handelt. Die Leitung von Gesang-, Musik- und Sportvereinen sowie der Organisten- und Bibliothekarsdienst dürfen nicht einen Umfang annehmen, der zur Ueberbelastung des Lehrers führen muss. Für die nebenamtliche Betätigung des Lehrers in Handels- und Verkaufs-

geschäften, als Geschäftsvertreter, Versicherungsagent und Bankeinnehmer, als Inhaber öffentlicher Aemter in Gemeinde- und Staatsverwaltung sowie als Verwalter geschäftlicher und öffentlicher Unternehmungen ist der Bezirksschulrat zuständig. — Entscheide der beiden Behörden können auf dem ordentlichen Beschwerdeweg weitergezogen werden. Einmal erteilte Bewilligungen sind einzuschränken oder zurückzuziehen, wenn sich Unzukömmlichkeiten zeigen oder die Schulführung des Lehrers zu wünschen übrig lässt. Besonderes Augenmerk möchte der Erziehungsrat darauf gerichtet haben, dass keine übermässige Kumulation von Nebenbeschäftigungen eintritt. *-nn.*

Thurgau

Eine nicht ganz alltägliche Volksbefragung fand am 25. Februar in Arbon statt. Mit 1063 gegen 893 Stimmen beschloss dort der Souverän, es seien in der Primarschule Notenzeugnisse einzuführen, obwohl namhafte Pädagogen schon vor Jahresfrist in veranstalteten Aussprachen den Bürgern von diesem Schritt abgeraten hatten. Bemühend ist vor allem, dass man bei den Auseinandersetzungen den Lehrern das Mitspracherecht aberkennen wollte, d. h. dass man es ihnen höchst übel nahm, dass sie sich für ihre pädagogische Ueberzeugung einsetzten. Sie mussten sich gehässige Angriffe gefallen lassen. Man dürfte von einer Lehrerhetze reden. Ihre Stellungnahme gegen die Zeugnisse legte man ihnen als Bequemlichkeit aus, obwohl die Erteilung von regelmässigen Sprechstunden an die Eltern, die sie anboten, ihnen sicher mehr Mühe bereitet hätte als die Ausstellung von Zeugnissen. *W. D.*

Zürich.

Der Schulstreit in Kloten hat, wie einer ag-Meldung zu entnehmen ist, durch die Wahl einer vollständig neuen Schulpflege vom letzten Sonntag sein Ende gefunden. Von einigen Stimmberechtigten war der Versuch unternommen worden, die alte Schulpflege wieder zu wählen, doch erklärten alle bisherigen Mitglieder, dass sie sich nicht mehr zur Verfügung stellen würden. Wir hoffen, dass mit der Wahl der neuen Behörde für unsere Klotener Kollegen wieder Verhältnisse geschaffen werden, die der Schule und unseres Standes würdig sind. *

Marie Friedrich †

Am ersten Dienstag im Februar deckte die frische Scholle die sterblichen Reste unserer lieben Kollegin *Marie Friedrich.* 1888 geboren, verbrachte die Lehrerstochter sonnige Jugendjahre im Schulhaus Götighofen. Die Ausbildung zur Primarlehrerin holte sie sich in Kreuzlingen und übernahm im Frühjahr 1908 die untern drei Klassen im neuerbauten Schulhaus in Andwil bei Erlen (Thurgau). Beinahe 43 Jahre wirkte die Tüchtige hier mit Hingabe und Treue. Ihren Unterricht überstrahlte ausgesprochene Mütterlichkeit und schuf eine Atmosphäre, welche den Kleinen den Übergang aus dem frühen Jugend- ins Schulalter leicht machte. Sie rief vor Jahren die hiesige Sonntagschule ins Leben und führte sie bis zu ihrem Tode. Verschiedene wohltätige Institutionen, wie Tuberkulosefürsorge und Pro Juventute, verdanken ihr selbstlose Mitarbeit. Ihr war die seltene Gabe beschieden, bei jeder sich bietenden Gelegenheit Freude zu bereiten. Mit Vorliebe tat sie es in Form geschickt gebundener Verse, so anlässlich der Glockenweihe im Dorfkirchlein. Immer war die Verstorbene rastlos tätig. Einem innern Bedürfnis folgend, nahm sie sich vieler in mancherlei Nöten Stehenden herzlich an. So reisst ihr Tod eine von der ganzen Gemeinde, besonders aber auch von ihren nächsten Mitarbeitern schmerzlich empfundene Lücke. Über der Trauer aber stehe das Gefühl inniger Dankbarkeit dafür, dass wir eine der Besten ein Leben lang die Unsre nennen durften. *J. B.*

Pestalozzianum Zürich **Beckenhofstrasse 31/35**

Ausstellung bis 4. März:

Das Kinderdorf Pestalozzi — Kinderdörfer und Jugendsiedlungen in Europa.

Veranstaltungen:

Samstag, 3. März, 15.00 Uhr:
Die Kinder der Pestalozzi-Siedlung Wahlwies am Bodensee singen und musizieren. Kindertheater: Frau Holle.
Anschliessend Kurzvortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. E. Fischer über die Pestalozzi-Kindersiedlung Wahlwies.

Sonntag, 4. März, 15.00 Uhr:
«Ich möcht' ein König sein.» Ein heiteres Spiel von Milena de Berne. Musik und Leitung von E. Klug. Gespielt durch Kinder des Pestalozzidorfes Trogen.
Unkostenbeitrag je Fr. 1.—, Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum und Kinder 50 Rp.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Kurse

Ausschreibung von Frühlingsskikursen
des STLV im April 1951

Der STLV führt im April 1951 folgende Skikurse durch: 1. Ski-Tourenkurse zur Ausbildung in der Führung von Skilagern und Skitouren für mittlere und gute Fahrer, welche mit Erfolg einen Ausbildungskurs des STLV oder eines Kantons absolviert haben. Schwache Fahrer können nicht berücksichtigt werden. Vorgesehen sind folgende Kurse: 10. bis 14. April. a) Ostschweiz: Parsenngebiet. b) Westschweiz: Thyon. 2. Ausbildungskurs für das SI.-Brevet, 1. bis 6. April, Prüfung 7./8. April, auf Melchsee-Frutt.

Allgemeines: An den Kursen können nur patentierte Lehrerinnen und Lehrer teilnehmen, die an ihren Schulen Skiunterricht erteilen oder Lager leiten. Meldungen ohne einen diesbezüglichen Ausweis der Schulbehörden können nicht berücksichtigt werden. Ohne Ausnahme ist der nächstgelegene Kursort zu wählen. Entschädigung: Fr. 8.50 Taggeld, Fr. 5.— Nachtgeld + Reise.

Zum SI.-Kurs können nur Lehrpersonen aufgenommen werden, welche den Vorbereitungskurs mit genügender Qualifikation absolviert haben.

Anmeldungen mit Angabe der genauen Adresse, Jahrgang, Beruf, besuchte Kurse, Alter und Geschlecht der unterrichteten Schüler sind auf Format A 4 bis zum 10. März an den Vizepräsidenten der TK., H. Brandenberger, Mythenstrasse 4, St. Gallen, zu richten.

Für die TK des STLV, der Präsident: O. Kätterer.

Ferienkurs der Schweizerischen Bambusflötengilde auf dem Herzberg ob Aarau, *8. bis 14. Oktober* 1950

Helle, unbeschwerte Tage durften wir ob der Staffelegg erleben. Unvergesslich blieb mir der erste Abend. Ich stand am Fenster meines Schlafraumes, der den vielversprechenden Namen «Breithorn» trug, und meine Blicke schweiften durch die Jura-Klus bei Küttigen ins Tal hinunter, aus der nahen Jugendherberge tönte weicher Jungmädchengesang, über der fernen Gislifluh stand ein Silbermond. Das alles war vielversprechend, und die ganze Woche war ein schönes Erlebnis, das Schnitzen, das Spielen auf den selbstgebauten Flöten und nicht zuletzt das ungetrübte, harmonische Gemeinschaftsleben.

Wir waren 15 Kursteilnehmerinnen. Erzieherisch Tätige und Musikbegeisterte hatten sich zu einer Arbeits- und Ferienwoche zusammengefunden. Wir standen unter der bewährten Leitung von Frau T. Biedermann-Weber aus Bern und Frl. Klinger aus Zürich.

Es war für die «Schnitzsäuglinge» eine wirkliche Freude, sich eine C- oder D-Sopranflöte zu erarbeiten und dann in die Spieltechnik eingeführt zu werden. In einer andern Gruppe entstanden herrlich tönende Alt-, Tenor- und Bassflöten. Die letzte Morgenstunde galt der Rhythmik. Nach dem Mittagessen war eine Ruhepause für uns und unsere Flöten, denn alle hatten ja Ferien und Erholung nötig. Doch die Ruhe auf dem Herzberg, die Musik, dazu das Handwerkliche des Schnitzens, das alles war Entspannung für uns. Bis zur gemeinsamen Teestunde durfte man, wer Lust hatte, Xylophone bauen oder kranke Flöten in die «Poliklinik» bringen.

Dann kam das Schönste des Tages, zuerst das Musizieren in kleinern Gruppen. Da flüchteten sich Trios in den «stillen Winkel», Quartette liessen ihre Töne erschallen, in einem andern Raum wurden Duette geübt. Der Herzberg mit seinen verschiedenen Räumlichkeiten eignete sich sehr gut dazu. Die letzte Stunde vor dem Abendbrot wurde der gemeinsamen Spielstunde gewidmet. Es wurden einstudiert: Bach-Choräle, Madrigale von Castoldi und H. L. Hassler, vierstimmige Tänze von Gervais. Schlicht ertönte jeweilen unser Schluss- und Abendgesang mit Flötenbegleitung: «Der Mond ist aufgegangen.» Es lag so viel Wirklichkeit darin, der tiefschwarze Jurawald, die Nebel, die aus den Tälern und Klusen des Juras heraufkrochen, die alles umwebende Ruhe.

Die Stunde nach dem Abendessen widmeten wir der Geselligkeit. Lehrreich und zugleich humorvoll waren die «Hörspiele». Wie herzlich werden erst unsere Schüler lachen, wenn selbst wir Erwachsenen mit kindlichem Vergnügen die Stimmen sämtlicher Haustiere nachahmten und raten liessen. Viel Anregung brachte uns ein Volkstanzabend, wir lernten von auswärtigen Kolleginnen holländische und französische Volkstänze.

So verging die Kurswoche nur zu rasch. Ein gemeinsamer Ausflug auf die im Herbstkleid flammende Wasserfluh brachte die Kursteilnehmerinnen einander näher. Der Schlussabend gestaltete sich zu einem kleinen Fest. Mit Herzklopfen, wenigstens meinerseits, trug man seine selbsterfundene Melodie vor. Die Kursleitung hatte bei Beginn die sehr originelle Idee gehabt, jedem von uns ein musikalisches Motiv von zwei bis drei Takten in die Hand zu drücken. Dieses Samenkorn war nun aufgegangen, und ich staunte ob der Vielfaltigkeit. Die Trio-, Duett- und Quartettgruppen zeigten nun, was während der Woche einstudiert worden war.

Voll Dank für die reichen Tage schliesse ich mit der Aufmunterung an junge Kolleginnen und Kollegen, sich auch ans Schnitzen von Bambusflöten zu wagen. *Anni Schinz, Zürich.*

Mitteilung aus der Industrie

Die Schweizerische Wollfibel

Vor einigen Tagen ist mir ein sehr schönes Büchlein, das für uns Lehrer von grossem Werte ist, in die Hände gekommen. «Schweiz. Wollfibel» heisst das aufschlussreiche und äusserst anschaulich illustrierte Werklein, das ich von Anfang bis zum Schluss mit grossem Interesse gelesen habe. Wie ich erfahre, wird beabsichtigt, diese Wollfibel durch die zuständigen Erziehungsdirektionen gratis an alle Schulhausbibliotheken abzugeben.

Die Wolle wird ja wieder rar, und wenn wir sie nicht mehr beliebig kaufen können, dann vermissen wir sie. Warum denn? Die Antwort auf diese Frage gibt uns die Wollfibel, die uns die Vorzüge dieser einzigartigen Textilfaser darlegt und uns die Fabrikation und die Vorzüge der daraus hergestellten Gewebe erläutert. Sie werden staunen, wenn Sie die Abbildung der prachtvollen Merinoschafe sehen, die wie die reinsten Wollberge vor uns stehen. Seite um Seite begleiten wir die Wollstapel auf dem Wege zum fertigen Wollgewebe oder Filz, hören und sehen, wie Kamm- oder Streichgarn und dann der verkaufsfertige Stoff entsteht. Dann werden wir belehrt, worin die Vorzüge der Wolle liegen, warum der Sportler, der Soldat, der Tourist und Schüler, das Kleinkind und die Grossmutter Wollprodukte schätzen und wirklich brauchen. Wie man die wertvollen Wollgewebe wäscht und wartet, zeigen uns die letzten Seiten.

Es scheint mir, dass es wert wäre, wenn einmal alle Schüler der Mittel- oder Oberstufe ganz eingehend über das Thema «Wolle» orientiert würden. Auf der Oberstufe und in der Sekundarschule lässt sich dies in der Physik (Isolation, Elastizität), Chemie (Herstellung von Kunstfasern) oder in der Geographie (Südafrika, Australien, Schottland) sehr gut durchführen. Ich bin der Ansicht, dass die Schule neben vieler «Wissenschaft» die praktischen Dinge des Lebens nicht vernachlässigen darf, und einige Kenntnisse über die Wolle, ihre Behandlung und Wichtigkeit als Rohmaterial stehen auch einem Knaben gut an. Die Wollfibel hilft, die Lektionen zu gestalten.

Die Schweizerische Wollfibel kann in deutscher oder französischer Sprache direkt vom International Wool Secretariat, Beethovenstrasse 24, Zürich, gegen Einzahlung von Fr. 1.— auf Postcheckkonto VIII 42 858 bezogen werden. *W.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zurich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Ausweiskarte 1951/52

Bitte, löst die viele Vergünstigungen bietende Ausweiskarte der Kur- und Wanderstationen mittels des beigelegten Einzahlungsscheines ein. Der Preis mit Beilagen ist Fr. 2.80. Rücksendungen (wir hoffen zuversichtlich, es seien nur ganz wenige) sind zu frankieren. Wir bitten, diese Mitteilung auch an die Nichtabonnenten der SLZ weiterzugeben.

Die Stiftungskommission.

*

Dreissig Exemplare unserer

«Aufgaben zur Stilistik und Begriffsbildung»,

von Sekundarlehrer Johannes Honegger, kosten zwar Fr. 45.—; in der Sammlung Ihres Schulhauses aufbewahrt, dienen sie jedoch sämtlichen Klassen jahrelang. Sie geben Ihnen die Möglichkeit, jederzeit 36mal der Klasse Arbeitsmaterial vorzulegen, das ihr Sprachdenken wesentlich fördert. Der Bildungswert dieser Aufgaben wirkt sich nur voll aus, wenn jeder Schüler sein Aufgabenblatt vor sich hat und sich selbständig damit befassen kann. Der Versuch, die Lösung knapp und klar zu formulieren, verspricht weit mehr Erfolg, als eine mündliche Besprechung durch Lehrer und Klasse.

Eine Anzahl Bestellungen von Klassenserien sind bereits eingegangen. – Wir berechnen **bei Bezug von 10—29 Serien Fr. 1.80, bei 30 und mehr Serien Fr. 1.50 pro Serie.** *Das Sekretariat des SLV*

Studienreise nach Süditalien

Das Exekutiv-Komitee der Schweiz. Unesco-Kommission hat das Patronat über die in der SLZ Nr. 6 und 7 ausgeschriebene Studienreise für Schweizer Lehrer und Lehrerinnen vom 7.—18. April 1951 nach Süditalien übernommen. Ein Artikel über die Tätigkeit der «Unione per la lotta contro l'analfabetismo» und die Verhältnisse in Süditalien wird demnächst in unserem Blatte veröffentlicht.

Anmeldungen bis zum 3. März an das Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Postfach Zürich 35. *

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Nachdem die neue Ausweiskarte zur Ausgabe gelangt ist, müssen wir auf diesem Wege einen Nachtrag bekannt geben:

Unsere Mitglieder erhalten auf dem Skilift Unterbäch-Brand (Luftseilbahn Raron–Unterbäch siehe Ausweiskarte) 25 % Ermässigung. Alp Brand liegt auf einem Hochplateau in 1620 m über Meer. Prächtige Abfahrten.

Die Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Au (SG).

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 7744. Postcheckkonto VIII 889

Bücherschau

Giovanni Segantini: *Giovanni Segantini.* Rascher, Zürich. Mappe mit 6 Reproduktionen.

Letztes Jahr waren es 50 Jahre, dass der italienische, aber in unseren Bündneralpen heimische Maler für immer seine Augen schloss. Die zum Gedenken des grossen Künstlers herausgegebene Mappe umfasst 6 ausserordentlich schöne mehrfarbige Reproduktionen von seinen Werken, und sein Sohn Gottardo Segantini hat dazu eine Einführung geschrieben. Auf den hohen künstlerischen Wert und die einmalige Eindringlichkeit seiner Formen- und Farbensprache braucht man ja heute kaum mehr hinzuweisen. G. Segantini gehört zu den wenigen Malern des 19. Jahrhunderts, die auch dem ungebildeten Beschauer ohne Erläuterungen verständlich sind und gefallen. Diese Reproduktionen würden sich in Wechselrahmen ausgezeichnet als Wandschmuck eignen. *eb.*

*

In gleicher Ausstattung ist im Rascher-Verlag eine Mappe über *Augusto Giacometti* erschienen. Sie enthält sechs mehrfarbige Wiedergaben des unlängst verstorbenen Malers. Begleitwort von Eduard Briner. *eb.*

Karte der Wanderwege im Kt. Zürich 1:75000. Orell Füssli Verlag, Zürich. Fr. 3.20.

In einer Zeit, da wegen des Autoverkehrs dem Wanderer auch nur das kürzeste Stücklein Landstrasse zur Qual und oft auch zur Lebensgefahr wird, leistet diese Wanderkarte bei der Vorbereitung und bei der Ausführung von Wanderungen grosse Dienste und bringt den Wanderlustigen auf neue Ideen. Dankbar erinnert er sich dabei an die uneigennützige Arbeit der «Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege», die mit ihren Markierungen auch auf viele wenig bekannte Routen aufmerksam machen. Birgt doch auch das stark industrialisierte Züribiet noch unzählige Möglichkeiten für ein beschauliches und naturnahes Wandern, das dem abgehetzten Stadtmenschen die schönste Erholung bereitet. *-t.*

Oskar Farner: *Der Reformator Ulrich Zwingli.* Zwingli-Verlag, Zürich (Zwinglibücherei 60).

In einem schmucken, gediegen illustrierten Bändchen schildert der hervorragende Kenner der Zürcher Reformationsgeschichte auf leicht verständliche Art das Leben und Wirken Zwinglis. Die liebevoll ins Einzelne und Anekdotische gehende Darstellung macht das Büchlein vor allem auch für die Hand des Lehrers äusserst wertvoll. *-t.*

*

In gleicher Ausstattung (Zwinglibücherei 61): **Hermann Grossmann:** *Das Fraumünster in Zürich* (mit einem Führer für die Besichtigung als Anhang).

Martin Hürlimann: *Rom in hundert Bildern.* Atlantis, Zürich (Atlantismuseum, Band 5). Fr. 11.—.

Dieses prachtvolle Bilderbuch gewährt einen vortrefflichen Überblick über die wichtigsten römischen Kunstdenkmäler. Knappe, aber wohl abgewogene Legenden vermitteln die notwendigen Erläuterungen zu den meisterhaften Photos, die zum grössten Teil aus der Kamera des Herausgebers stammen. *eb.*

Werner Trillmilch: *Das Werden des Abendlandes.* Westermann, Braunschweig. DM 12.—.

Auf 24 zweifarbigen Europakarten (meist im Format 18 × 18 cm) wird die räumliche Entwicklung des europäischen Kulturbereichs dargestellt. Der Verfasser des fünfzig Seiten umfassenden, sich auf das Wesentliche beschränkenden geschichtlichen Abrisses hofft einen Baustein zu einem der Zukunft vorbehaltenden Gesamtbild abendländischer Gemeinsamkeit zu leisten, was ihm in anerkennenswerter Weise gelungen ist. *-t.*

Hans Leuenberger: *Land der schwarzen Erde (Ukraine).* Haupt, Bern (Reihe: Das offene Fenster).

Den beiden in Lehrerkreisen bestbekannten Sammlungen der Berner und Schweizer Heimatbücher lässt der Verlag nun auch eine ausländische Reihe folgen, die wiederum je 32 ganzseitige Bilder und 16 Seiten Text enthält. Hans Leuenberger vermittelt in Band 2 einen interessanten Einblick in Land und Leute der Ukraine, während das erste Heft dem Urwaldspital Albert Schweitzers gewidmet ist. *eb.*

*

Hans Rudolf Hilty: *St.Gallen. (Schweizer Heimatbücher Band 35.)*

Den hervorragenden Photographien, die auf die baulichen Schönheiten der Stadt St. Gallen aufmerksam machen, entspricht der die Eigenart der geschichtlichen Entwicklung St. Gallens feinfühlig umreissende Text. *-t.*

Berner Heimatbücher

Christian Lerch: *Köniz* (Monographie einer bernischen Gemeinde).

Der Kanton Solothurn (Ein Heimatbuch). Buchdruckerei Gassmann, Solothurn. 314 S.

Das grossformatige reich illustrierte Werk vermittelt dank der grossen Zahl vielseitig orientierter Mitarbeiter einen umfassenden Einblick in Geschichte und Gegenwart des Kantons Solothurn, der ja in mancher Beziehung eine originelle Struktur aufzuweisen hat. In mehreren Kapiteln wird auch das Schulwesen des bildungsfreundlichen Solothurner Lands dargestellt. *-t.*

Anita: *Ich reise nach New York.* Birkhäuser. 274 S. Leinen. Fr. 9.75.

Unter den unzähligen Büchern über Länder und Städte nimmt das vorliegende eine besondere Stellung ein. Mit einer überraschenden Frische und Unbekümmertheit geht die Verfasserin an all das Neue, Eigenartige und auch oft Überwältigende und übersieht auch die kleinen und kleinsten Besonderheiten nicht, die oft das ausmachen, was eine Stadt von der anderen so sehr unterscheidet. Die Riesenstadt verliert dadurch für den Leser das Ungeheuerliche. Bald bewundernd, bald erläuternd, bald mit liebevoller Ironie werden Menschen, Einrichtungen, Gebäulichkeiten und das tägliche Leben, wie es sich auf glänzenden Strassen und in kleinen Gassen abspielt, beschrieben. *eb.*

Liselotte Kattwinkel: *Lapin Hullu.* Georg Westermann Verlag, Braunschweig. 119 S. Geb.

Eine begabte Schriftstellerin erzählt lebendig und interessant von einer Reise bis zu den nördlichsten Versammlungsstellen der Lappen. Wir hören von seltsamen Gebräuchen, vom unentbehrlichen Haustier, dem Ren, und von endlosen Schneelandschaften. Die zum Teil ganzseitigen Photos sind der besondere Schmuck der Ausgabe. *eb.*

Ernst Lautenschlager: *Praktische Mikroskopie* (1. Allgemeinbotanische Grundlagen). Verlag für Wissenschaft, Technik und Industrie, Basel. 104 S. Brosch.

Das vorliegende Werk, ein Band aus Gloors kleiner Werkbibliothek, wendet sich an Laboranten, Lehrer, Autodidakten und Lernbeflissene, die sich nach der Berufsarbeit noch weiterbilden möchten. Es will eine mikroskopische Arbeits- und Beobachtungsschulung, verbunden mit der Erlernung biologischer Grundkenntnisse, vermitteln. Die praktischen Anweisungen, gekennzeichnet durch eingerückten Druck und senkrechte Linie, sind knapp gehalten. Die Anleitung zu einem kochbuchmässigen, stumpfsinnigen Experimentieren wird vermieden. Die Initiative des Einzelnen, zu den gegebenen Grundlagen möglichst viele Untersuchungen auszuführen, wird immer wieder in den Vordergrund der Betrachtungen gestellt. Zu jedem der nachstehend behandelten Kapitel werden die praktischen Anweisungen zum Mikroskopieren gegeben: Das Auge und seine Hilfsmittel, Das Mikroskop, Die Zelle, Bau und Stoffwechsel, Vererbungslehre, Pflanzensystematik, Die Sporenpflanzen. 50 Figuren, im Text und auf XI Tafeln eingefügt, dienen der Veranschaulichung. Das Werk bietet dem Lehrer manche Anregung und dazu die richtige Anleitung für Versuche, die den Naturkundeunterricht beleben können. Es gibt dem Lehrer selbst, der nicht Fachmann auf diesem Gebiete ist, einen guten Überblick zur Festigung seines eigenen Wissens und praktischen Könnens. *-wa-*

Jürg Klages: *Lebendige Schönheit.* Rotapfel-Verlag, Zürich. 78 Aufnahmen. Grossform. Leinenband. Fr. 16.—.

Die Tierphotographie hat, seit das Kamera-Auge vor ungefähr 30 Jahren das «schöne» Tier entdeckte, eine bedeutsame Entwicklung durchgemacht. Sie ist von aussen nach innen fortgeschritten: vom Tier-Porträt zur Darstellung des Tier-Wesens. Zuerst starrten die Tiere gebannt ins Objektiv des Apparates, oder geblendet ins Blitzlicht, und das hiess «Tiere sehen dich an». Nun ist es so, dass *wir* gelernt haben, die *Tiere* anzuschauen, um durch ihre äusseren Erscheinungsformen hindurch ihre innere Wesensart zu erfassen. Dieses gelenkte, geistig gerichtete Betrachten, das forschende Schauen — im Gegensatz zum sentimental verniedlichenden, vermenschlichenden — zu lehren, dazu anzuleiten, hat sich Jürg Klages, der ungewöhnlich begabte Tierbeobachter, in seinem Werke «Lebendige Schönheit» zur Aufgabe gestellt. Schlägt der Tierfreund den Band unter der abendlichen Lampe auf, wird er die Zeit vergessen. Ein Bilderbuch breitet seine Schätze vor ihm aus und führt ihn über die äussern Schönheiten der eingefangenen Daseinsformen zum inneren Mitschwingen. Zu Reflexionen. Zu Schlüssen und Vergleichen. Je mehr wir uns in den Anblick der Tiere vertiefen, desto stärker fühlen wir uns zum Bekenntnis gedrängt, dass es ausserordentlich schwierig ist, eine scharfe Trennungslinie zu ziehen zwischen dem Wesen der Menschen und dem der höchstentwickelten Tiere. Wie viele gemeinsame charakteristische Züge zeigen sich nicht, gradmässig ab-

gestuft, in beiden Gruppen der Lebewesen! Aristoteles Ansicht, dass nichts am Ende ist, was nicht schon am Anfang war, scheint durch Jürg Klages Arbeiten illustriert zu werden. Betrachten wir daraufhin nur das Schlussbild des Buches, den Husarenaffen aus dem Zürcher Zoo. Er starb, der letzte seiner Gruppe, kurz nach jener Aufnahme, an Tuberkulose. Auf jeden Beschauer, der Einfühlungsgabe besitzt, muss die ergebene, schwermutsvolle — menschliche — Trauer dieses Geschöpfes beim Einfangen des letzten Sonnenstrahls erschütternd wirken. Ist es nicht, als würden wir in die Tiefe der Jahrtausende, der Generationen schauen? So wollen wir diesem schönen Buch alle Empfehlungen und guten Wünsche mit auf den Weg geben. Es hat eine Sendung zu erfüllen.

Gerti Egg.

Karl Haug: *Blühen und Reifen*, Heft 4 und 5. Mundus-Verlag G.m.b.H., Stuttgart. 64 bzw. 68 S. Brosch. DM 1.30.

Aus der Serie «Naturkundliche Arbeitshefte» von Karl Haug sind 2 Hefte neu erschienen: *Blühen und Reifen* (Heft 4 für das 5. und 6. Schuljahr und Heft 5 für das 7. und 8. Schuljahr).

Dem interessierten Schüler bieten die Hefte mannigfaltige Anregungen und Anleitungen zur sorgfältigen Naturbeobachtung, sie vermögen eine wahre und unsentimentale Beziehung zur Tier- und Pflanzenwelt zu schaffen. Viele gute Abbildungen tragen zu besserem Verständnis bei. Einzelne Abschnitte mögen für den ohne fachkundige Hilfe arbeitenden Schüler zu hoch gegriffen sein; in der Hand des Lehrers aber sind die beiden Hefte vorzügliche Hilfsmittel. *H. R.*

Arbeitsblätter für den Religionsunterricht. Hg. im Auftrag des Kirchenrates des Kantons Zürich durch die Kommission der Kurse der Zürcher Kirche. Zwingli-Verlag, Zürich. Vierseitige Lektionen zuhanden der Schüler im Religionsunterricht. Einzelpreis 25 Rp. Bei Abonnementslieferung von einer Serie mit 8 verschiedenen Lektionen pro Serie Fr. 1.60.

Wir möchten diese Neuerscheinung Lehrern und Pfarrern besonders empfehlen. Sie dient zur Vertiefung und Belebung des Unterrichts und regt die Schüler zu persönlicher Mitarbeit an. Die beiden Initianten, H. Rinderknecht und Pfr. Gotthard Schmid, schöpfen aus ihrer reichen Erfahrung und geben dem Unterrichtenden ein wertvolles und praktisches Werkzeug in die Hand. *-t.*

Helen Guggenbühl: *Schweizer Küchenspezialitäten.* Schweizerspiegel Verlag. 80 S. Kart. Fr. 5.40.

Dieses Büchlein ist ein Stücklein Heimatkunde besonderer Art. Die Autorin war von jeher bemüht, in der Familie eine echt schweizerische Art zu unterstützen und gute Anregungen dafür zu bieten. Dieser Tradition gemäss hat sie ein paar Dutzend bewährte Rezepte aus allen Kantonen der Schweiz zusammengestellt. Und ob diese gut sind! Schon beim Lesen der Rezepte läuft einem das Wasser im Munde zusammen. Lesen Sie nach, was es zu einem richtigen Glarner Birnbrot braucht oder wie Maluns oder Türkenribel zubereitet wird! *eb.*

Musik

Neue Musikhefte aus dem Verlag Ernst Reinhardt, Basel.

J. S. Bach: 6 Suiten für Violoncello-Solo, Heft I die Suiten 1—3 (G-dur, d-moll und C-dur) enthaltend, bearbeitet von Richard Sturzenegger. Der Bearbeiter hat, wie er im Vorwort erklärt, nicht eine historisch getreue, sondern eine zeitgemässe, heutiger Instrumentaltechnik entsprechende Textwiedergabe angestrebt. (31 S. Fr. 4.80.) Bachs eigene Handschrift zu diesen Suiten scheint verloren zu sein. Dagegen besteht eine Abschrift der Anna Magdalena Bach, die uns vom selben Verlag als verkleinerte Faksimile-Ausgabe dargelegt wird. (Fr. 5.50.)

Signor Schers: Sonaten für Flöte (oder Violine) und Continuo. Sonate V (G-dur) und VI (D-dur), herausgegeben von Joseph Bopp, Continuo ausgesetzt von Eduard Müller. — Aus dem Vorwort vernehmen wir, dass der Name des Autors (Schers = Scherz?) vielleicht ein Pseudonym für einen bekannten Meister ist. Die Sonaten erschienen erstmals im Jahr 1741 in Paris. 22 S. plus Flöten- oder Violin-Noten. Fr. 4.80.

Joseph Haydn: Concerto für Violoncell und Orchester in D-dur (Ausgabe für Violoncell und Klavier), nach der Brüsseler Handschrift herausgegeben von August Wenzinger. (20 S. plus Violoncell-Noten. Fr. 4.20.) Entstehungsjahr wahrscheinlich 1773. Im selben Verlag erscheint nächstens auch die Partitur des liebreizenden Werks.

Meisterwerke der Klaviermusik von Bach bis Brahms. 96 S. Brosch. Fr. 6.50, Leinen Fr. 9.50.

Der stattliche Band enthält 21 Nummern und ist von Otto Maag und Willi Reich zusammengestellt und von Prof. W. Rehberg pianistisch bearbeitet worden. Als Unterlage der prachtvollen Auswahl dienten prinzipiell Urtexte und Erstausgaben. *B.*

ZÜRICH Unfall

Für Ihre Versicherungen

Unfall, Haftpflicht
Auto, Kasko
Einbruchdiebstahl
Baugarantie usw.

„Zürich" Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-AG.

KINDERHEIM IM ENGADIN

sucht auf Frühjahr 1951 eine patentierte

LEHRERIN

für den Schulunterricht in deutscher, italienischer (eventuell auch französischer und englischer) Sprache und zur Betreuung der Kinder während der schulfreien Zeit.

Auskunft erteilt die Leiterin **H. Oberholzer,** Kinderheim Matthias, **Celerina.** 89

An der **Realschule Böckten-Gelterkinden** ist auf Beginn des Schuljahres 1951/52 eine 90

Lehrstelle

mathematisch - naturwissenschaftlicher Richtung (inkl. Zeichnen) neu zu besetzen.

Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen:
Ein kurzer Lebenslauf, Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Lehrtätigkeit, Studienausweise und Zeugnisse.

Die Besoldungs- und Pensionierungsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Die Anmeldungen sind bis zum 15. März 1951 dem Präsidenten der Realschulpflege Gelterkinden, Herrn **Emil Müller,** Architekt, Rössligasse 19, **Gelterkinden,** einzusenden.

Gelterkinden/Böckten, den 27. Februar 1951.

Die Realschulpflege.

DARLEHEN
ohne Bürgen
Keine komplizierten Formalitäten. — Kein Kosten-Vorschuss. Vertrauenswürdige Bedingungen. Absolute Diskretion. — Prompte Antwort.
Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 L

Krampfadernstrümpfe
Verlangen Sie Prospekte und Masskarte
Leibbinden, Gummiwärmeflaschen, Heizkissen, Sanitäts- und Gummiwaren
E. Schwägler, vorm. P. Hübscher
Zürich, Seefeldstr. 4 P 249 Z

Mitglieder des SLV geniessen auf allen ihren Inseratafträgen 10% Rabatt

Heron Schultinte
blauschw. Eisengallustinte.
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER & CO. ST. GALLEN

Sehr gepflegte 85
Vespa
wenig gefahren, in neuem Zustand
billig zu verkaufen
Telephon (051) 96 91 78

Gutgepflegtes, kreuzsaitiges
Klavier
nussbaum, Marke Römhildt
aus Privat **günstig zu verkaufen**
Tel. (051) 27 51 57 88

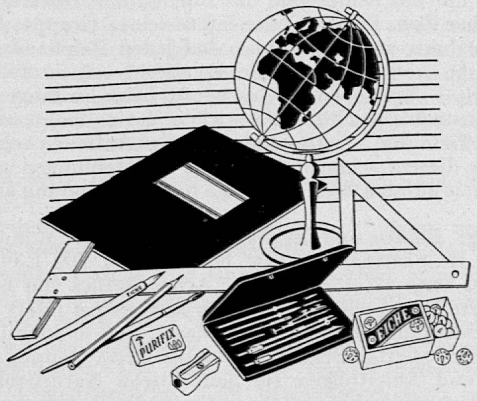
UNIVERSITÄT BASEL P 3400 Q
Das **Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1951** ist erschienen und kann zu Fr. 1.40 beim Pedell bezogen werden.

Frühlings-Singwoche **vom 7. bis 14. April 1951**
im herrlich gelegenen Ferienheim Lihn/Filzbach ob dem Walensee
Leitung: Luzius Juon, Chur und Theo Schmid, Zürich
Singen und Musizieren, Volkstanz, an den Abenden Hausmusik und Aussprache über allerlei Fragen.
Auskunft und Anmeldung bei der Hausmutter. Fräulein **Paula Leuthold,** Lihn/Filzbach (Glarus), oder bei **Theo Schmid,** Döltschiweg 169, Zürich 55. 82

Offene Lehrstelle
Das Knabeninstitut *«Steinegg», Herisau,* sucht auf Beginn des Schuljahres 1951 einen internen 80
Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung. Fächeraustausch möglich. — Anmeldungen erbeten an den
Vorsteher **Karl Schmid, «Steinegg», Herisau.**

Offene Lehrstelle
An der Primarschule *Obstalden* (Glarus) ist die Stelle eines 81
Lehrers für die Unterstufe
neu zu besetzen. Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen sowie weiterer Ausweise bis spätestens 10. März 1951 an Herrn Schulratspräsident *Fritz Kamm* zu richten.
Obstalden, den 1. März 1951. **Der Schulrat.**

Knabeninstitut «Briner» in Flims-Waldhaus
sucht zu Beginn des neuen Schuljahres
pat. Lehrerin oder Lehrer
für die Unterstufe der Primarschule
Tel. 081/4 12 08 86



Lehrerschaft und Schulbehörden berücksichtigen beim Einkauf von
Schulmaterialien und Lehrmitteln
das Spezialhaus für Schulbedarf
ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Offene Lehrstelle
In der Schulgemeinde **Glarus-Riedern** ist auf Beginn des neuen Schuljahres 1951/52 (Ende April) die Stelle eines P 151-3 Gl
Primarlehrers
neu zu besetzen. 83
Gegenwärtige Besoldung Fr. 5800.— plus Dienstalterszulagen bis zum Maximum von Fr. 2000.— nach 12 Dienstjahren und gesetzliche Teuerungszulagen. Obligatorische Lehrerversicherungskasse.
Erforderlich: Glarnerisches Primarlehrerpatent.
Anmeldungen mit Ausweisen und ärztlichem Zeugnis sind bis spätestens 15. März a. c. an Herrn Schulpräsident Dr. F. Brunner einzureichen. **Der Schulrat.**

Für unsere Heimschule suchen wir auf den Beginn des neuen Schuljahres P 1322 W
1 Lehrerin für 1. bis 4. Schuljahr und
1 Lehrer für 5. bis 8. (ev. 9.) Schuljahr
Anfangsbesoldung Fr. 4800.—, nebst freier Station. Die Alterszulagen werden demnächst neu geordnet. Auswärtige Dienstjahre können angerechnet werden. Für Verheiratete steht gegenwärtig noch keine Wohnung zur Verfügung. 76
Evangelische Erziehungsanstalt Sonnenbühl bei Brütten (Zch.).

Herrenhemden
direkt von der Fabrik

Ein schönes Hemd ist stets ein willkommenes **Ostergeschenk,** welches Freude bereitet. Wir verarbeiten auch eingesandte Stoffe.

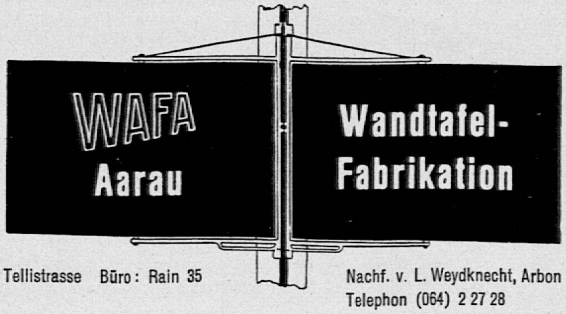
Verlangen Sie bitte unseren Hemdenprospekt mit Stoffmustern (gratis). Er wird Ihnen über alles Auskunft geben.

«ODO» OLTEN 2

Möbelwerkstätten Traugott SIMMEN & Cie. A.G., Brugg, Tel. 41711
Zürich, Uraniastr. 40 (Schmidhof), Tel. 256990, Lausanne, Tel. 222992

SCHULWANDTAFELN
KARTENHALTER

Auffrischen alter Schreibflächen durch die Spezialfirma



Tellistrasse Büro: Rain 35

Nachf. v. L. Weydknecht, Arbon
Telephon (064) 2 27 28

Schulhefte
vorteilhaft bei
Ehrsam-Müller Söhne & Co., Zürich

C. Ernst z. Schneeberg A.G.
Metzggasse und Feldstrasse 12

- Feine Lebensmittel
- Drogerie
- Farbwaren

Ihr Vertrauenshaus in Winterthur

INSTITUT JAQUES DALCROZE GENF

RHYTHMIK-MUSIK-FERIENKURS
2. bis 14. August 1951

a) Kurs ausschliesslich für Lehrkräfte
b) Kurs für ehemalige Schüler, welche weder Zeugnis noch Diplom besitzen
c) Elementarkurs zur allgemeinen Orientierung

Eröffnung des Wintersemesters: 13. September

Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat
44 Terrassière, Genf

ECOLES TAMÉ

ITALIENISCH-DIPLOM in 3 Monaten

Gratisverlängerung, wenn notwendig, bis zum erfolgreichen **Diplomabschluss.** Gratisprospekt.
30. Schuljahr.

Ecoles Tamé, Bellinzona, Zürich, Limmatquai 30, Luzern, St. Gallen, Neuchâtel, Fribourg.

Aus der Dämmerung der Zeiten
Trilogie von F. van den Dungen
Aus dem Holländischen übersetzt.
Das letzte Mammut • Spürnase • Die Achatnadel
Spannende Erzählungen aus der Steinzeit, da von der Kultur noch unberührt Menschen und Tiere enge Freundschaft schlossen oder sich auf Leben und Tod bekämpften.
Jeder Band für sich abgeschlossen mit zahlreichen Federzeichnungen und Bildumschlag.
Ganzleinen. Fr. 8.50.

Der kleine Brehm
Bearbeitet von Dr. Walther Kahle.
Einführung von Hermann Hiltbrunner.
Schweizer Ausgabe mit reichhaltigem, modernem Bildmaterial.
760 Seiten Grossformat. Ganzleinen Fr. 29.50.

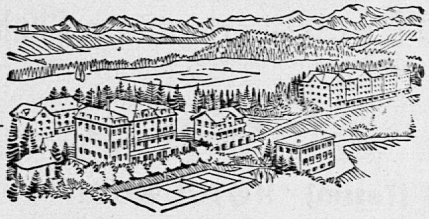
Dichter und Denkerworte
12 000 Zitate und Sentenzen aus der Weltliteratur, gesammelt und nach Stichworten alphabetisch geordnet von Dr. phil. Werner A. Krüger.
976 Seiten. Ganzleinen Fr. 20.—.
Keine «geflügelten Worte», sondern das ästhetisch oder moralisch Wertvolle aus der Weltliteratur. Fremdsprachige Zitate im Originaltext mit beigefügter Uebersetzung.

Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied
Eine Sammlung von Aussprüchen und Gedanken in Poesie und Prosa aus Werken älterer und zeitgenössischer Dichter und Schriftsteller.
8 Kunstdruckbeilagen mit Bildern von L. Richter.
Ganzleinen Fr. 8.50.

Das alte Märchenbuch
Die schönsten Volksmärchen mit vielen Bildern von Malern und Zeichnern der Romantik.
258 Seiten, Ganzleinen mit Bildumschlag Fr. 11.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Münster-Verlag - Basel 18



Voralpines Knabeninstitut
MONTANA ZUGERBERG
1000 m über Meer

- **Sorgfältige Erziehung** der anvertrauten Knaben zu charakterfesten Persönlichkeiten.
- **Individueller Unterricht** durch erstklassige Lehrkräfte in kleinen, beweglichen Klassen.
- **Alle Schulstufen bis Maturität:** Primar- und Sekundarschule, Gymnasium, Oberrealschule, Handelsabteilung; Sprach- und Handelskurse mit Diplomabschluss. (Maturitäts- und Diplomprüfungen im Institut selbst.)
- **Einzigartige Lage** in freier Natur auf 1000 Meter Höhe. Grosse, modernste Sportanlagen. P 6274 Lz

Nähere Auskunft erteilt Ihnen jederzeit gerne der Direktor:

Dr. phil. J. Ostermayer-Bettschart Tel. Zug (042) 4 17 22

Hier finden Sie ....

die guten und beliebten Hotels, Pensionen und Restaurants für einen

Oster- oder Frühjahrsaufenthalt

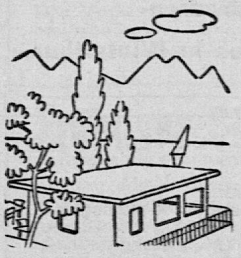
ST. GALLEN

Grössere Widerstandskraft, gesteigerte Leistungsfähigkeit und mehr **Lebensfreude** durch eine Kur bei uns

OFA 1026 St

KURHAUS Sennrüti
DEGERSHEIM TEL. (051) 5 41 41

LUZERN



Hotel Bühlegg Weggis

Ihre Osterferien im Familien-Hotel direkt am See.

Pension ab Fr. 13.50 (Fr. 108.—)

Alle Südzimmer mit Balkon, Tel.-Anschluss Ab Wochenpauschal Fr. 115.—. Prospekte direkt oder durch Verkehrsbüro.

Familie Hs. Weber-Grossmann
Telephon 041 / 82 11 45

VAUD

Hotel Pension de Famille, Vevey am Genfersee

Schöne Zimmer, gute Küche. Mässige Preise. Ideal für die Frühlingsferien.

WALLIS

ZERMATT • Ski-Ferienheim **Chalet Sport**

billig, heimelig und komfortabel. Telephon (028) 7 71 28.

TESSIN

ASTANO (Tessin) HOTEL POST 638 m ü. M.

Ruhe, Komfort, Garten, grosser Park, Seelein, Duschen und Kabinen • Selbstgepflegte Küche, Familien-Arrangement. • April bis Ende Juni. 7 Tage Pauschal Fr. 75.—, 80.—, ab Juli Fr. 85.—, 90.—.

Familie Joh. Aegerter Telephon (091) 3 63 13

LOCARNO • Pension Villa Ingeborg

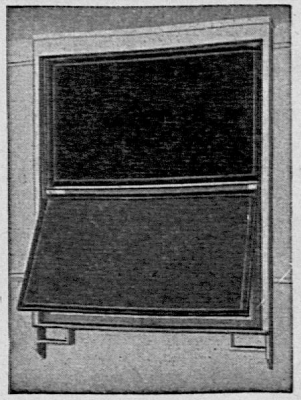
Jeder Komfort. Gepflegte Butterküche. Mässige Preise.
Bes. F. Thalmann. Telephon (093) 7 21 72.

ORSELINA-LOCARNO Familie Schiffmann Tel. (093) 7 18 73

Die **Pension Mirafiori** empfiehlt sich für Ruhe- und Erholungsbedürftige aufs beste. Pensionspreis Fr. 9.50 bis Fr. 11.—.

LUGANO Hotel Select

empfiehlt sich bestens. Pensionspreis ab Fr. 13.— **S. u. M. Petermann**



Fritz Stucki
Wandtafelfabrik
Bern

Magazinweg 12 Tel. 2 25 33
Gegründet 1911

Spezialgeschäft für Wandtafelanlagen aller Systeme

Alle Farben für den Schüler!

Porzellanfarben La Croix, Nicolet

Keramik, Holz, Blech, Porzellan zum Bemalen, sowie alle Hilfsmittel . Keramikstifte für die Kleinen.

Gratisanleitung bei

Farben
F. SOLLBERGER BERN
Kramgasse 8 **Bern** Tel. 031 / 3 68 04

ZÜRICH

Auch im **Winter** und **Vorfrühling** ist ein kürzerer oder längerer Aufenthalt herrlich in den beiden **alkoholfreien Kurhäusern**

ZÜRICHBERG Telephon 34 38 48
Orellistrasse 21, Zürich 7

RIGIBLICK Telephon 26 42 14
Krattenturmstrasse 59, Zürich 6

Gut geheizte Häuser. Sonnige Lage am Waldesrand. Stadtnähe mit guter Tramverbindung. Verschiedene Pensionsarrangements.

Verlangen Sie bitte Prospekte.

Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken

VERULIN

flüssige Wasserfarbe zum Schreiben, Zeichnen und Malen

Farbtöne: vollgelb, orange, zinnober, karmin, schwarz, braun, violett, hell- und dunkelblau, hell-, mittel- und dunkelgrün, in 100 cm³-, 1/4-, 1/2- und 1-Liter-Packungen. Verlangen Sie bitte den VERULIN-Prospekt

— Schweizer Fabrikat —

Wandtafeln

aus unserer eigenen Fabrikation

Verschiedene Systeme

E. Sterchi & Co., Liebefeld-Bern

Hubelweg 6, Telephon (031) 5 03 23

Für das neue Schuljahr empfehlen wir das bewährte

Klassentagebuch EICHE

Preis Fr. 3.—

ERNST INGOLD & CO., Herzogenbuchsee

Spezialgeschäft für Schulmaterialien

In unserem Verlag sind erschienen:

Schultagebuch «Matter» mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband Fr. 7.50

Heft GVB für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier und 32 Formularen, Fr. 1.50, 10 Stück Fr. 14.—, 100 Stück Fr. 130.—, **Wegleitung** dazu Fr. 1.—

Preisberechnungsheft «Helfer» für Gewerbeschulen, für jede Berufsart geeignet, 50 Rp., 10 Stück Fr. 4.50, 100 Stück Fr. 40.—

Kärtchen mit grossem 1x1 per 100 Stück Fr. 9.50, Dutzend Fr. 1.50, Stück 15 Rp.

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung, in der neuesten, umgearbeiteten 22. Auflage Fr. 1.20

Buchhaltungshefte System Jakob

KAISER

& Co AG Bern Marktgasse 39—41

GEOGRAPHISCHE ARBEITSHEFTE

Postfach Bern 16

LEHRMITTEL VON HERVORRAGENDER BEDEUTUNG

Seit 25 Jahren von Hunderten von Schulen aller Stufen mit grösstem Erfolg verwendet.
● Noch ohne Preisaufschlag ●

Nach den heutigen Verhältnissen verbessert und ergänzt. Bestes Material. Von Fachgelehrten und Lehrkräften aufs beste empfohlen

Die «Geographischen Arbeitshefte» sind in folgenden Ausgaben erschienen:

	Ausgabe A*	Ausgabe B**
Der Kanton Bern	**Heft 1 A** Fr. 1.45	**Heft 1 B** Fr. -.90
Die Schweiz (nach natürlichen Landschaftsgebieten und Kantonen)	**Heft 2 A** Fr. 1 80	**Heft 2 B** Fr. 1.30
Europa (neue Auflage) . . .	**Heft 3 A** Fr. 1.80	**Heft 3 B** Fr. 1.30
Die aussereuropäischen Staaten	**Heft 4 A** Fr. 1.80	**Heft 4 B** Fr 1.30
Die Schweiz (Repetition und Wirtschaftsgeographie) . .	**Heft 5 A** Fr. 1.45	(**gleich Heft 2 B**)
Physikalische und mathematische Geographie	**Heft 6 A** Fr. 1 45	(**Heft 6 B** erscheint nicht)

* mit Text, Spezialzeichnungen, Profilen usw., zweifarbig
** vereinfacht, ohne Text, einfarbig

Bei direktem Bezug von mindestens 20 Heften **20 % Rabatt**, von über 100 Heften **30 % Rabatt**

Die Verfasser: **Dr. E. Trösch Dr. H. Graf Dr. O. Schreyer**

SPARKASSE DER STADT ZÜRICH

Bahnhofstrasse 3 Gegr. 1805 Eingang Börsenstrasse

- Annahme von Geldern auf Sparhefte
- Übernahme von I. Hypotheken
- Vermietung von Schrankfächern

Schulmöbel aus Stahlrohr

leicht, aber solid
anpassungsfähig
sauber und übersichtlich
günstig im Preis

Verlangen Sie bitte unsere Prospekte über diverse Modelle

Schwalbe-Werk AG., Bad Ragaz

Telephon (085) 81663

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft

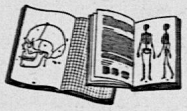
„Unser Körper"

mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise:	per Stück
1— 5	Fr. 1.20
6—10	„ 1.10
11—20	„ 1.—
21—30	„ —.95
31 u. mehr	„ —.90

Probeheft gratis.



Textband

„Unser Körper"

Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse al den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**

Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

Schweizerische Eidgenossenschaft

Auflage von zwei neuen Anleihen zur Konversion bzw. Rückzahlung der per 15. März 1951 zur Rückzahlung gekündigten **3¼% Eidgenössischen Anleihe 1942, März,** von Fr. 400 000 000.—.

2¾% Eidgenössische Anleihe 1951, von Fr. 200 000 000.—

Laufzeit: 12 Jahre

Anleihebedingungen: Zinssatz 2¾%; Semestercoupons per 15. März und 15. September. Rückzahlung der Anleihe zum Nennwert: 15. März 1963.

Ausgabepreis: 99.40%

zuzüglich 0,60% eidg. Emissionsstempel

3% Eidgenössische Anleihe 1951, von Fr. 200 000 000.—

Laufzeit: 18 Jahre

Anleihebedingungen: Zinssatz 3%; Semestercoupons per 15. März und 15. September. Rückzahlung der Anleihe zum Nennwert: 15. März 1969, mit vorzeitigem Kündigungsrecht des Schuldners frühestens auf 15. März 1965.

Ausgabepreis: 102.40%

zuzüglich 0,60% eidg. Emissionsstempel

Die Konversionsanmeldungen und Barzeichnungen werden vom 27. Februar bis 7. März 1951, mittags, entgegengenommen: bei den Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz. Sollten die Konversionsanmeldungen bzw. Barzeichnungen die verfügbaren Beträge überschreiten, so unterliegen sie einer Reduktion. Die Ausgabe der Anleihen findet in Form von Titeln und Schuldbuchforderungen statt. Ausführliche Prospekte können bei den Banken bezogen werden.

Kartell Schweizerischer Banken

Verband Schweizerischer Kantonalbanken

OFA 2818 B

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

AZ Zürich 1

ZEICHNEN UND GESTALTEN

ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZ. ZEICHENLEHRER • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MÄRZ 1951 39. JAHRGANG NUMMER 2

Figurenzeichnen

Arbeitsreihe, durchgeführt mit Buben der Primarschule im 9. Schuljahr. — Lehrer: A. Furer, Bern.

1. Erläuternde Bemerkungen

Durch folgende Ausführungen möchte ich auf eine der verschiedenen Möglichkeiten hinweisen, wie ich auf der Oberstufe mit dem Stoff «*Figurenzeichnen*» anlagemässig vorhandene und zur Entfaltung drängende Kräfte — der Denkstufe entsprechend — glaube fördern zu können.

Die im folgenden gezeigte Möglichkeit, richtet sich vorwiegend an die Verstandeskräfte (Denken, Wissen, bewusste Beobachtung und Überlegung). Um Missverständnissen und falschen Deutungen vorzubeugen, sei beigefügt, dass ich der Auffassung bin, die Kräfte des Gemütes, des Empfindens, der Phantasie seien gleichberechtigt neben den Kräften des Verstandes zu pflegen. (Das Leben erfordert zur Überwindung der von ihm gestellten Aufgaben alle Kräfte.) Aus Erfahrung neige ich aber zur Auffassung, dass es für die Schüler auf dieser Stufe verwirrend ist, während einer befristeten, im Plan festgelegten Zeitspanne, am gleichen Stoff die verschiedenen Kräftegruppen miteinander und durcheinander entwickeln zu wollen. Es liessen sich also am Stoffgebiet «Figurenzeichnen» anstatt die Kräfte des Verstandes ebensogut Kräfte des Gemütes, des Empfindens, der Phantasie fördern (siehe z. B. «Zeichnen und Gestalten», Juni 1950).

2. Überlegungen und Entschlussfassung zur Arbeitsreihe

In dem vorerst probeweise obligatorisch erklärten Unterrichtsplan für die deutschsprechenden Primarschulen des Kantons Bern von 1947 ist wieder, auch für den Zeichenunterricht, der Stoff verbindlich vorgeschrieben. (Das, trotzdem die «Stoffüberbürdung» – und somit auch Überwertung – im heutigen Schulwesen zum vielbesprochenen Problem geworden ist.) Damit ist der Gefahr Vorschub geleistet, dass der Akzent des Zeichenunterrichtes in vielen Schulstuben wieder auf den Stoff sich verlagern wird, und vor allem die Frage: Wie lehrt man dies oder das zeichnen? zu beantworten versucht wird.

Das Hauptgewicht des Zeichenunterrichtes liegt aber kaum in der Beantwortung der Kochbuchfrage: «Wie macht (zeichnet) man» einen Baum, einen Hund, eine Figur? Sicher liegt die zentrale Aufgabe eher in der Erfüllung der Forderung, durch den Zeichenunterricht anlagemässig vorhandene Kräfte des Geistes (Verstand, Wissen, bewusste Erkenntnis), der Seele (Gemüt, Empfindung) und der Hand (Fertigkeit) zu fördern. Dass dabei dem Kind eine Hilfe erwächst, wie man zum Zeichnen irgend eines Motivs vorgehen kann, ist eine erfreuliche, wertvolle, allem Unterricht wo gezeichnet wird dienende «Nebenerscheinung».

Ich stellte mir die Frage: *Was willst du beim Erarbeiten des verbindlich vorgeschriebenen Stoffes «Figurenzeichnen» bei den Buben, die bald ins Leben hinaus und davon die Mehrzahl in eine handwerkliche Berufslehre treten werden, fördern?*

Nach oben dargelegter Ansicht war klar: Dass die Knaben eine menschliche Figur zeichnen lernen, ist ganz unwichtig. Auch die Tatsache, dass kaum einer von ihnen je im Berufsleben genötigt sein wird, Menschen zu zeichnen, stützt diese Haltung.

Ich entschloss, wie anfangs erwähnt, mich an die Gruppe der Denk- und Erkenntniskräfte zu wenden, die sich um die Begriffe: Verstand, logisches und bewusstes Denken und Beobachten gruppieren liessen:

a) Die Fähigkeit, Proportionen bewusst zu erfassen und wiederzugeben.

b) Die Fähigkeit, Bewegungszusammenhänge, den Mechanismus, zu begreifen und auf dem Zeichenblatt festzuhalten.

c) Die Fähigkeit, Einzelteile als Teil eines Ganzen zu sehen, Einzelteile bewusst und willentlich mit andern Teilen und mit dem Ganzen zu vergleichen. (Wobei in unserem Beispiel die mit dem Maßstab feststellbaren Tatbestände über die Richtigkeit der Proportionen entscheiden.)

Um nicht in der Luft aufzubauen, ist es immer wieder wertvoll und wichtig, Tatbestände, Gegebenheiten im Wesen der Schüler zu erfahren. Blatt 1 der Arbeitsreihe sollte dazu beitragen.

Gegeben: Höhe der zu zeichnenden Menschen.

Aufgabe A: Zeichnet euch selbst oder einen Schulkameraden oder den Vater oder einen Mann, der euch Eindruck machte, aus einer Geschichte. — Nicht zeichnen, was hell und was dunkel ist, sondern nur die Umrissformen.

Aufgabe B: Zeichnet eure Schwester oder eure Mutter oder eine Schulkameradin. – Ausführung wie bei A.

Durchführung ohne irgendwelche Korrektur oder Besprechung.

Nach der zur Verfügung gestellten Zeit wurden alle Zeichnungen aufgemacht und unter meiner Leitung von den Schülern «kommentiert».

Aus dem Unterrichtsgespräch ergab sich die Aufgabe zu den Studien A und B auf Blatt 2:

Wie sind die Grössenverhältnisse der einzelnen Körperteile zueinander und zum Ganzen?

Gegeben: Gesamthöhe. — An Schulkameraden ermitteln wir im «Grobmass» die Grössenverhältnisse.

Besonderer Beachtung bedarf die Rückgratlinie in der Seitenansicht. — Die beiden «Schemen» zeichnete ich Schritt für Schritt an die Tafel, die Schüler aufs Zeichnungsblatt.

Aufgabe C: Jeder zeichnet einen Fussballspieler, von der Seite gesehen. Bewegungsphase freigestellt. Die Masse der einzelnen Körperteile *mussten* vom Schema genommen werden.

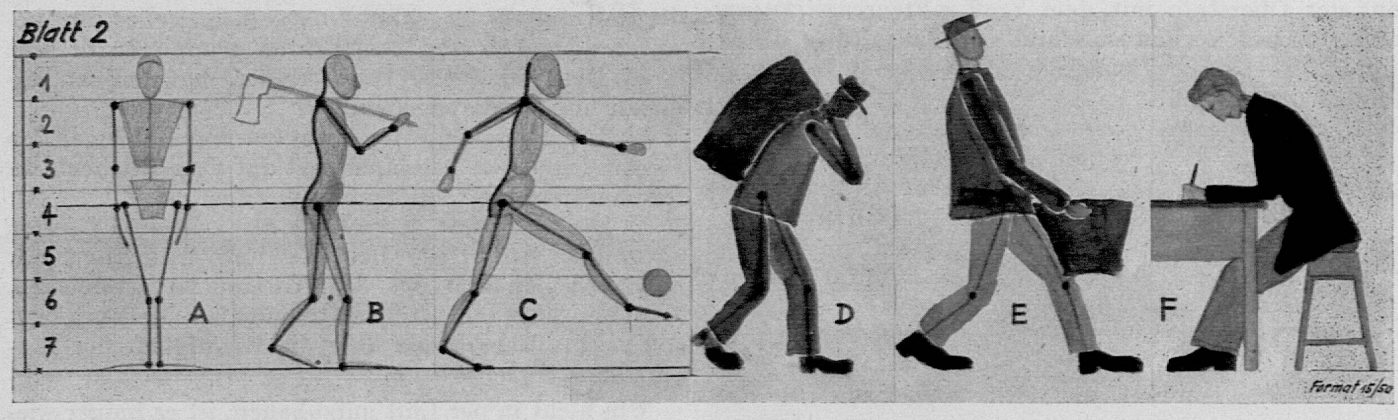
Aufgabe D und E: a) Die Körperhaltung wurde an Schulkameraden beobachtet und besprochen.

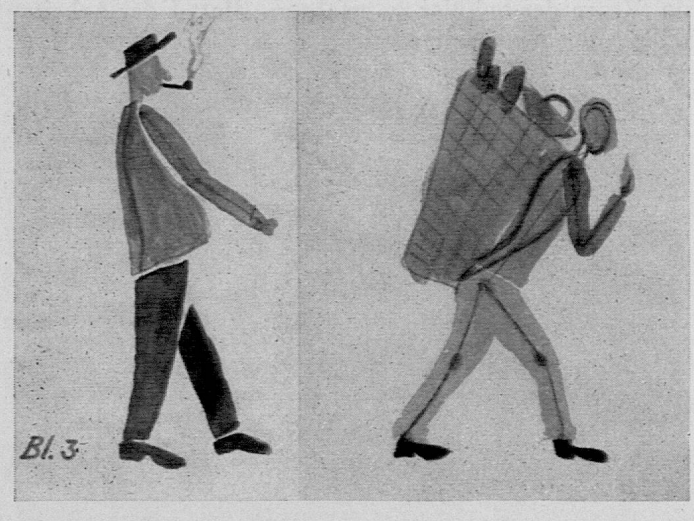
b) Das «Gerüst» (Kopf, Wirbelsäule, Gliedmassen, Gelenke) musste dann aus dem Kopf gezeichnet werden. Erst wenn die Grössenverhältnisse stimmten (Nachkontrolle bei jedem Schüler), wurden ohne weiteres Vorzeichnen Kohlenmann und Bauer «bekleidet» (Pinsel und Wasserfarbe).

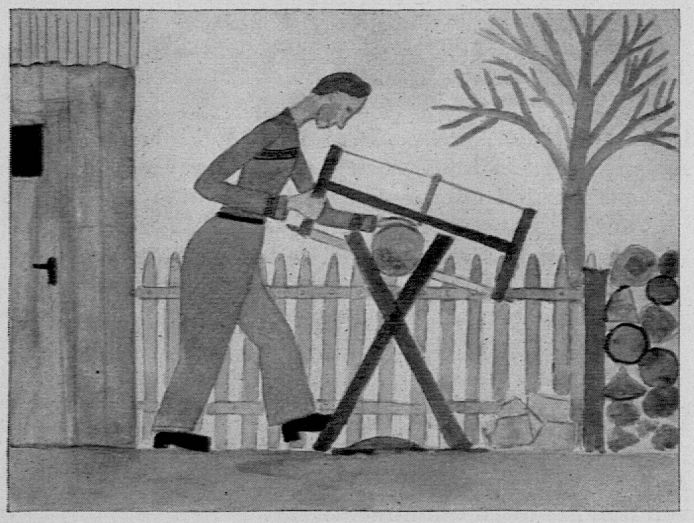
Ein Schuh wurde nach Besprechung und Selbstbeobachtung von mir gross und durchsichtig an die Tafel gezeichnet.

Aufgabe F: Selbstbildnis beim Zeichnen.

Gegeben: Höhe des Tisches und des Hockers.







Vorgehen:

a) «Gerüst» analog D und E.

b) Die Ausdehnung der Körperteile wie bei B und C «hinschummern» mit dem Bleistift.

c) Nun Umrissform von Kopf und Hand und der Bekleidung zeichnen und sauber ausarbeiten. Diese Arbeit ist schwierig und erfordert viel Zeit. Kopf und Hand wurden gemeinsam beobachtet, besprochen. Einige Skizzen dazu liess ich an der Tafel stehen.

Die Zeichnungen wurden von mir kontrolliert. Auf Fehler wurde hingewiesen und häufig vorkommende Mängel gemeinsam besprochen.

d) Ausmalung.

Blatt 3

«Prüfungsarbeiten.»

Die *Aufgaben* wurden klar umrissen gestellt, die Höhe der Figuren *gegeben* und je eine bestimmte Zeit eingeräumt:

a) zum Zeichnen des «Gerüstes»;

b) zum Bekleiden (Pinsel und Wasserfarbe).

Blatt 4

Selbstbildnis beim Holzsägen (Velofahren, auf dem Schulweg usw.).

Gegeben: Gesamthöhe Boden—Kopf.

Vorgehen:

a) Selbstbildnis zeichnerisch erarbeiten analog Aufgabe F, Blatt 2.

b) Nächste Umgebung zeichnen.

c) Bemalung (räumlich denkend, von hinten nach vorn).

Teilaufgabe um Teilaufgabe wurde kontrolliert, bevor weitergearbeitet werden durfte.

Beanspruchte Zeit für die ganze Arbeitsreihe: etwa 22 Stunden.

Modellieren und Bemalen von Masken

5. *Klasse Primarschule Oberburg, Bern, Werner Dreier*

Arbeitsgang:

Die Maske wurde mit Ton auf eine Eternitplatte modelliert (2 Stunden). Das noch feuchte Modell wurde sofort mit kleinen Papierstücken (Schreibmaschinen-Durchschlagpapier usw.) vollständig überzogen, 5—6 Schichten. Zwischen den einzelnen Schichten Fischkleister (1 Stunde). Trocknen lassen. Mit dem Hammer den trockenen Ton sorgfältig herausschlagen. Reinigen. Zerrissene Stellen mit Papier und Kleister flicken. Bemalen mit Wasserfarbe. Bemalung und Zutaten (Haare, Schnauz usw.) nach dem Ermessen der Kinder. Fixieren der Farben mit Hartgrund oder Lack (3 Stunden). Der trockene Ton wird mit Wasser wieder aufgeweicht, so dass die Kinder eine weitere Maske formen können.

Die Arbeiten waren an der Zeichenausstellung in Chur zu sehen. Photo: *Th. Vonow*, Chur

Basler Fasnachtsclique

Eine Bastelarbeit von Otto Schott, Basel

Material:

Grauer Karton (alte Schuhschachtel usw.), Tischtennisbälle für die Köpfe, Stoff-, Leder- und Pelzresten usw.

Ausführung:

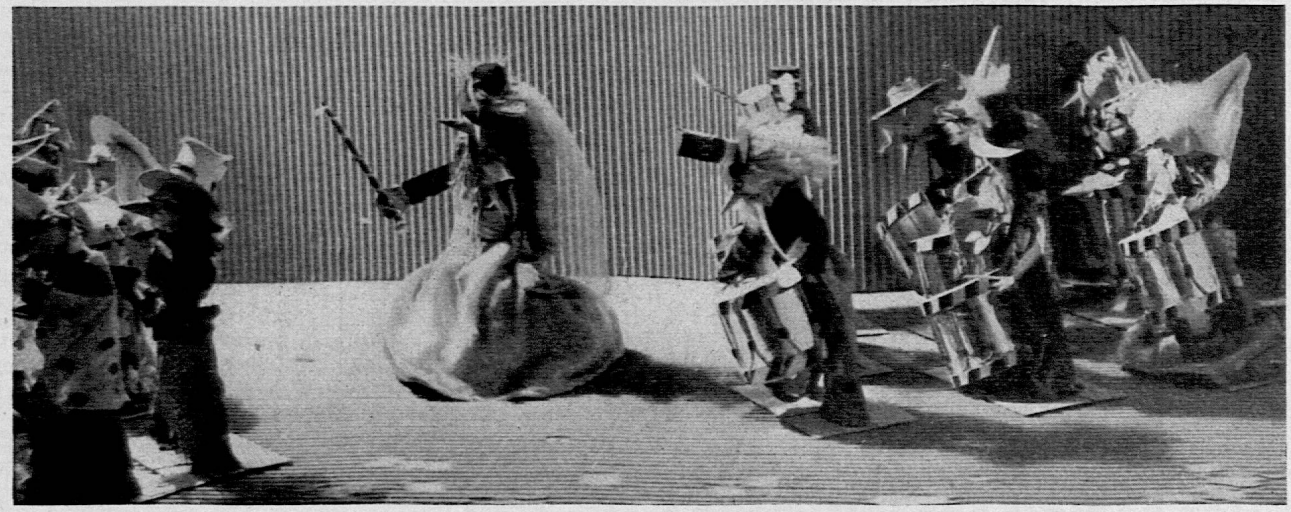
1. Herstellen einer Kartonfigur, entsprechend der Bewegung (Trommler oder Pfeifer). Die Figur wird doppelt geschnitten, die beiden Teile oben zusammengeklebt und unten auseinandergespreizt, so dass die Figur auf vier Beinen steht, die auf einem rechteckigen Bodenstück montiert werden. Diese Befestigungsart gibt der Figur die notwendige Stabilität.

2. Ping-pongball einschneiden und über den Hals der Figur stülpen. Nase aus einer Kegelförmigen Papierdüte aufkleben.

3. Kopf und Hände werden mit Wasserfarbe bemalt.

4. Bekleiden der Figur mit Stoffresten usw. Die Trommel wird aus einem Stück Kartonrohr (in entsprechende Stücke gesägt) hergestellt.

Alle weiteren Zutaten sind aus der Abbildung ersichtlich. Die Arbeiten waren an der Zeichenausstellung in Chur zu sehen. Photo: *Th. Vonow*, Chur



Neue Bücher

Ludwig Praehauser: *Erfassen und Gestalten*, Kunsterziehung als Pflege formender Kräfte. Verlag Otto Müller, Salzburg, 1950.

Ein einer dunklen Zeit «erscheint» ein Werk, das als ein Vermächtnis in zwiefacher Hinsicht zu werten ist. Einerseits enthält es die Summe der reichen Erfahrungen des 74jährigen Verfassers, anderseits stellt es der nachkommenden Generation das Erbe der Vergangenheit in gefeilter Sprache vor Augen, auf dass es weiter wirkend zu neuen schöpferischen Leistungen führe. Über das Gebiet der Kunsterziehung hinaus gewährt es Ausblicke auf die wichtigsten Probleme der Menschenbildung; denn «in unserer Gegenwart erscheint erzieherische Arbeit oft ohnmächtig neben den Kolossen der Technik und der sozial verpflichtenden Wirtschaft. In Wahrheit aber können deren Aufgaben nur erleichtert und zu guten Zielen geklärt werden, wenn lebensverbundene Erziehung die seelisch-geistigen Kräfte zum schaffenden Miteinander in redlichem Wollen hinleitet.»

Darum erhebt Praehauser die Forderung, dass alle Erziehung eine musische sei, d. h. von der bildnerischen, musikalischen und Spracherziehung her sollen die aufbauenden Kräfte das gesamte geistige und seelische Wachstum durchdringen, dass in der Jugend sich die Keime und Triebe wahren Menschentums auch unter ungünstigen Zeitumständen sich entfalten dürfen.

Wenn es auch für den Lehrer nur von Vorteil ist, wenn er die Wege zu den Quellen der Kunst, ja sie vielleicht durch eigene Betätigung einigermassen selbst kennt, so «könnte man sich doch die Möglichkeit vorstellen, dass ein Mensch ohne alle kunstgeschichtlichen Kenntnisse, aber mit sehenden Augen, mit einer angeborenen andächtigen Liebe zur Kunst, Jugend und Kunst-

werk zu dauernder Wirkung bringen könnte». Kunsterziehung darf sich nicht nur in der Vermittlung kunsthistorischer Kenntnisse erschöpfen, sondern wesentlich ist die Einführung in das Sehen und Schauen. Aber zur Pflege des Eindrucks gehört auch die des Ausdrucks; der Schüler soll sich nicht nur mehr aufnehmend verhalten, sondern vor allem auch schöpferisch betätigen. Viele Abschnitte enthalten eine Fülle praktischer Hinweise auf verschiedenen Gebieten. Fragen der Praxis, die im Erzieher immer wieder aufsteigen, werden nicht umgangen, sondern Lösungen gegenüber gestellt. So scheut sich der Verfasser nicht, Irrtümer von Kunstpädagogen nachzuweisen, die einseitig nur bestimmte Gebiete der Kunsterziehung pflegen, sie aber nicht in ihrer Totalität erfassen. Aber immer wieder führt der Verfasser den Leser zu Ausblicken mit weiten Horizonten, die Zusammenhänge gewähren mit Philosophie und Religion. Ein solcher Höhenweg führt z. B. durch das Kapitel «Vom künstlerischen Schaffen und vom Wesen des Kunstwerks», das auch den kunstfremden Menschen ergreifen muss. Eine edle, vornehme Gesinnung waltet in dem Werk, dessen Studium angelegentlich empfohlen sei, wenn es auch eine persönliche Auseinandersetzung verlangt. Denn während des Lesens sind gewisse Bedenken nicht von der Hand zu weisen. Forderungen werden an die Auslese der Lehramtskandidaten, das Verhalten des Lehrers im Unterricht, die Schulorganisation, den Sprachunterricht, das Bilderbuch usw. gestellt, dass der Lehrer, der in den Sielen steht und das vielseitige soziale und kulturelle Wirken der Kollegen, ihre materiellen und beruflichen Nöte (grosse Klassen usw.) kennt, erst in der Ferne der Zeiten die Schulen sieht, worin alle Forderungen Praehausers allgemein sich erfüllen.

Viele Abbildungen von Kunstwerken nebst wertvollen Hinweisen zu deren Betrachtung sowie Beispiele aus der Literatur begleiten den Buchtext als verhaltene Musik.

Die Herausgabe des Werkes ist durch Unterstützung des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, von der Landesregierung Salzburg und des Magistrats von Salzburg ermöglicht worden. Es gründet sich auf das 1925 erschienene Werk «Kunst und unerfüllte Pädagogik». *Wn.*

E. Betzler: *Neue Kunsterziehung.* Hirschgraben-Verlag, Frankfurt a. M., 1949.

Der Titel des Werkes könnte — nach bisherigem Sprachgebrauch — die Vermutung aufkommen lassen, der Verfasser zeige auf kunstwissenschaftlicher Grundlage Mittel und Wege zur Einführung in die Kunst der Vergangenheit und Gegenwart. «Allein der Kunstunterricht an den höheren Schulen muss in seiner Wirkung letzten Endes sehr beengt bleiben», schreibt Studienrat Betzler, «wenn es nicht gelingt, der übergrossen Mehrheit aller Kinder, die nur durch die Volksschule gehen kann, eine einigermassen ausreichende künstlerische Erziehung angedeihen zu lassen». Damit greift er eine Forderung auf, die schon Josef Schmid, Lehrer am Institut zu Iferten, in seinem 1809 erschienenen Werk «Die Elemente des Zeichnens nach Pestalozzischen Grundsätzen» erhoben hat, nämlich, dass wahre Kultur niemals durch Kunstlehrstühle und Gemäldesammlungen allein entstehen könne, sondern aus der bildnerischen Betätigung der gesamten Jugend hervorgehen müsse. «Aus der Einsicht in das Wachsen künstlerischer Urformen wie aus dem Erlebnis des starken bildnerischen Vermögen des Kindes erstreben wir die produktive künstlerische Bildung der heranwachsenden Generation» (Betzler). Demgemäss beschränkt sich die «Neue Kunsterziehung» nicht darauf, Kunst zu dozieren, sondern sucht auf breitester Grundlage die schöpferischen Kräfte eines Volkes zu wecken und zu entfalten. Diese hohe Zielstellung finden wir auch in der vom englischen Erziehungsministerium herausgegebenen Schrift «Teaching creative art».

Um jegliches Missverständnis zu vermeiden, sei betont, dass es allen Verfassern, die in den letzten Jahren über «Kunsterziehung» schrieben, ferne liegt, «die Schüler» zu Künstlern erziehen zu wollen; dagegen sollen die Grundkräfte des Gestaltens, die mehr oder weniger in jedem Menschen liegen, nicht mehr verkümmern, sondern sich individuell auswirken dürfen.

Zu dem weitgesteckten Ziel weisen viele Wege, wovon jedoch einzelne Unkundige in die Irre führen. In vielen Abbildungen stellt der Verfasser echte (oft sehr primitive) und unechte Leistungen (oft bestechend raffinierte) einander gegenüber und zeigt unmissverständlich, in welcher Richtung die wahren Werte zu finden sind. Entwicklungsreihen zu den Themen Mensch, Tier, Pflanze usw. veranschaulichen den weiten Weg der Entwicklung, den das Kind in seinem Schaffen zurück zu legen hat; denn «für eine gesunde Unterrichtsführung ist es von ausschlaggebender Bedeutung», schreibt der Verfasser, «ob der Lehrer die Arbeit der Schüler aus seiner eigenen Sicht, aus deren anders gelagertem Denken zu verstehen und zu würdigen vermag, oder ob er ihnen Absichten unterstellt, die sie noch gar nicht haben können». Versteht der Lehrer, die Kinderzeichnung von der Denklage des Kindes aus zu beurteilen, so lernt er allmählich die Kunst des Führens und Zurücktretens während einer Zeichen- oder Malstunde.

Abgebildete Pflanzenzeichnungen, plastische Gestaltungen, Werkarbeiten, Schriftbilder, Gemeinschaftsarbeiten zeigen, wie das schöpferische Schaffen des Kindes sich auf verschiedenen Gebieten auswirkt; ja es eröffnen sich hier Möglichkeiten, die von der kindlichen Arbeit zu einer neuen bildnerischen Volkskultur führen könnten.

Der Verfasser stützt sich auf die Theorie der bildenden Kunst von Britsch-Kornmann. Somit wird der formal-bildnerische Wert einer Arbeit in den Vordergrund der Betrachtung gerückt. Dadurch ist ein einheitliches, in sich geschlossenes Werk entstanden. Jede Theorie aber löst zur Klarstellung einer Idee Gedanken und Einsichten aus Verflechtungen und Zusammenhängen heraus, die bei der ganzheitlichen Erziehung mitzuberücksichtigen wären. Dem Verfasser ist es also z. B. keineswegs zu verdenken, dass er der psychologischen Seite der Kinderzeichnung nur wenig Raum gewährt hat; ist doch erst in allerjüngster Zeit das Studium dieses Gebietes auf breiterer Grundlage aufgenommen worden.

Mit den 123, zum Teil farbigen Abbildungen, dem klaren Aufbau, den tiefen Einsichten in das Wesen der Kunsterziehung, den praktischen Hinweisen zur Unterrichtsführung und den Werkverfahren kann die «Neue Kunsterziehung» sowohl dem Elementar- als auch dem Sekundar- und Mittelschullehrer zu einem wertvollen Hilfsmittel werden. Es sei bestens empfohlen. *Wn.*

Mitteilungen

- Neue Mitglieder des GSZ:
  Moritz Hämmerli, Sekundarlehrer, Liebefeld (Bern);
  Eugen Cunz, Zeichenlehrer, Volksbadstrasse 12, St. Gallen;
  Frl. Luise Linder, Lehrerin, Hochstrasse 1, Zürich 6;
  Frl. Marianne Binz, Lehrerin, Hochstrasse 1, Zürich 6;
  Frl. Hanni Schwab, Lehrerin a. d. Ruhr, Kerzers (Fribourg).
- Die Churer Zeichenausstellung ist noch bis 4. März im Kunstmuseum St. Gallen zu sehen. Die zur Verfügung gestellten Klassenarbeiten werden bis Mitte März zugestellt. Die Veranstalter der Ausstellung danken für das Entgegenkommen.
  F. Trüb, St. Gallen.
- «*Fahrzeug*», *Jahresthema 1951*
  Kolleginnen und Kollegen *aller* Schulstufen sind zur Mitarbeit eingeladen. (Beiträge für «Zeichnen und Gestalten»; Bereitstellen von Klassenarbeiten für die Ausstellung an der Jahrestagung in Olten.) Weitere Hinweise in Nr. 6, November 1950, des Fachblattes.
- Im «Werk», Märzheft 1951, erscheinen die Beiträge: Ästhetische Erziehung — Moralische Erziehung, von Alfred Roth; Kind und Kitsch, von Werner Schmalenbach.

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG., Farbwaren, Olten
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme A.-G., Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. A.-G. Zeichen- und Malartikel, Bern
E. Ingold & Co., Schulmaterialien, Herzogenbuchsee
Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Frz. Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstr. 91, Winterthur
Günther Wagner A.-G., Zürich, Pelikan-Fabrikate
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl A.-G., Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Pelikanstr. 3, Zürich
Ernst Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik Zürich 45
FEBA — Tusche, Tinten und Klebestoffe, Dr. Finckh & Co. A.-G., Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
Plüss-Staufer A.-G., Oftringen (Aargau), Kreiden, Plastilin
W. Kessel, S. A., Lugano, Farbmarken: Watteau & Académie
«Kunstkreis» C. Lienhard, Clausiusstrasse 50, Zürich
Zeitschrift «Kunst und Volk», A. Rüegg, Maler, Zürich
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich

Gesellschaft schweiz. Zeichenlehrer • Postcheck VI 8646, Aarau • Kassier: Heinz Hösli, Zeichenlehrer, Bahnhofstr. 12, Brugg (AG)
Schriftleitung «Zeichnen und Gestalten»: H. Ess, Hadlaubstr. 137, Zürich 6 • Redaktionsschluss für Nr. 3 (4. Mai) am 23. April